Nr. 293 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Papens Antwort an Hitler

Richtigstellung zur deutschen Außenpolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Zu dem „Offenen Brief" des nationalsozialistischen Parteiführers Adolf Hitler an den Reichskanzler wird in unterrichteten Kreisen erklärt: Dem Reichskanzler gingen in diesen Tagen des Wahlkampfes aus allen Kreisen der Bevölkerung **so zahlreiche Aeußerungen und Erklärungen zu, daß er nicht in der Lage ist, alle im einzelnen zu beantworten.** Der „Offene Brief" Hitlers aber enthält insbesondere in seinen außenpolitischen Ausführungen **Behauptungen, die unbedingt beantwortet werden müssen.** Die Reichsregierung hat deshalb zu den Ausführungen Hitlers über **ein angebliches deutsches Abrüstungsprogramm** folgende Erklärung herausgegeben:

„In einem „Offenen Brief" an den Reichskanzler hat Adolf Hitler Behauptungen über den Standpunkt der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage aufgestellt, die **im Interesse der deutschen Außenpolitik auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen.**

Hitler behauptet:

Deutschland sei mit einem Aufrüstungsprogramm vor die Welt getreten;

es habe die Forderung nach einer 300 000-Mann-Armee erhoben;

es habe ferner den Bau von Großkampfschiffen usw. gefordert.

Diese drei Behauptungen sind in vollem Umfange unwahr.

Deutschland hat niemals andere Forderungen erhoben als diejenigen, welche das veröffentlichte Memorandum vom 29. August enthält.

Es verlangt nach wie vor, daß die anderen Staaten auf einen Stand abrüsten, der unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jeden Landes demjenigen Abrüstungsstand entspricht, der uns durch den Vertrag von Versailles auferlegt worden ist. Trägt die Abrüstungskonferenz dieser grundsätzlichen Forderung nicht Rechnung, so müssen wir verlangen, daß nicht weiter zweierlei Recht gilt, sondern daß die in Genf abzuschließende Abrüstungskonvention auch auf Deutschland Anwendung findet. Deutschland fordert auch in diesem Falle keine Aufrüstung.

Der Zustand darf aber nicht weiter bestehen, daß uns grundsätzlich Waffen verboten sind, die anderen Staaten als unentbehrliche Mittel der Verteidigung erlaubt bleiben. Die Reichsregierung stellt in aller Oeffentlichkeit fest, daß Herr Hitler in seinem „Offenen Brief" vom 20. Oktober unwahre Behauptungen erhoben hat, die geeignet sind, das Bild der deutschen Außenpolitik zu verfälschen und damit das Interesse des deutschen Volkes auf das schwerste zu schädigen. Das Urteil über dieses Verhalten des Herrn Hitler überläßt die Regierung dem deutschen Volke."

Wenn Hitler außerdem der Reichsregierung den Vorwurf macht, sie habe bei den Abrüstungsverhandlungen insofern eine falsche Taktik eingeschlagen, als sie es unterlassen habe, immer und immer wieder die Schuld an der Nichtabrüstung Frankreich zuzuschieben und dadurch Frankreich in der Welt zu brandmarken, so kann demgegenüber festgestellt werden, daß Deutschland gerade nach dieser Methode verfahren ist, wie es vor Beginn der Abrüstungsverhandlungen in Genf von dem Staatssekretär von Bülow angekündigt wurde. Damals allerdings wurde diese Haltung Deutschlands von den Nationalsozialisten angegriffen, die volle Rüstungsfreiheit und Aufrüstungsfreiheit Deutschlands forderten.

Keine Reichsgelder für deutsche Zeitungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Planck, hat an das Mitglied des Reichstages Kurt Heinig nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Abgeordneter!

Der „Vorwärts" vom 20. Oktober, nachmittags, veröffentlicht eine Zuschrift, die Sie ihm geschickt haben. Sie führen in ihr aus, daß der Reichskanzler vor dem Untersuchungsausschuß im Preußischen Landtag erklärt habe, es gebe im Reichshaushalt nur zwei Dispositionsfonds, die für die Presse in Betracht kämen. Tatsächlich gebe es aber deren fünf. Darf ich hierzu feststellen, daß ich Ihren Ausführungen keineswegs zustimmen kann. Für die Unterstützung der inländischen Presse, und nur um diese hat es sich im Untersuchungsausschuß gehandelt, kommen nur die von dem Herrn Reichskanzler genannten beiden Dispositionsfonds in Betracht. **Weder der Fonds für Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Ausland, noch der Dispositionsfonds im Auswärtigen Amt „Geheime Ausgabe", noch der Dispositionsfonds des Reichswehrministeriums dürfen von Rechts wegen mit der deutschen Presse irgend etwas zu tun haben. Das mag früher anders gehandhabt worden sein; ich kann ihnen aber die Zusicherung geben, daß unter der jetzigen Reichsregierung keinerlei Mittel aus diesen Fonds der deutschen Inlandspresse zugeflossen sind oder zufließen werden.**

Ich werde diesen Brief der Oeffentlichkeit übergeben, sobald Sie ihn erhalten haben.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und aufrichtigen Empfehlung bin ich

Ihr sehr ergebener
gez. Planck."

Ablehnung des Mißtrauensantrages im Wiener Nationalrat

(Telegraphische Meldung)

Wien, 21. Oktober. Der Nationalrat hat nach stürmischen, mehrfach unterbrochenen Verhandlungen **mit 83 Stimmen gegen 78 Stimmen der Sozialdemokraten und der Großdeutschen den großdeutschen Mißtrauensantrag abgelehnt.** Der sozialdemokratische Antrag, den Wahltermin auf den 27. November festzusetzen, wurde ebenso abgelehnt. Dagegen wurde ein christlich-sozialer Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, **zu Beginn der Frühjahrstagung 1933 einen Beschluß über den Wahltermin vorzulegen,** mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Silverberg warnt vor der Kontingentierung

(Telegraphische Meldung)

Köln, 21. Oktober. In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Köln wurde zum Nachfolger des am 1. Oktober verstorbenen Präsidenten der Kammer, Geheimrat Louis Hagen, Dr. Paul Silverberg mit überwiegender Mehrheit gewählt.

Dr. Silverberg wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der deutsche **Kaufmannsstand stets nach den Grundsätzen des ehrbaren Handels gehandelt habe, was die Hauptgrundlage für einen Wiederaufbau darstelle.** Keiner bedauere mehr als das deutsche Unternehmertum, daß die individuellen Verhältnisse zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft durch überspitzte kollektive Verträge stark ins Abstrakte gezogen worden seien. **Es müsse daher wieder auf die Individualisierung in der Wirtschaft hingewirkt werden. Voraussetzung für einen Wiederaufbau sei ferner, daß das Privateigentum in keiner Weise angetastet werde.** Ein solches Antasten erblicke er aber auch in der steuerlichen Ueberlastung, die nur unter Eingriff in die Substanz getragen werden könne.

„Wir alle haben das Bekenntnis der Reichsregierung freudig begrüßt, der Privatwirtschaft zum Wiederaufbau zu helfen. Was wir aber außerordentlich bedauert haben, sind die Erschwerungen, die durch Maßnahmen der Reichsregierung ihren eigenen Grundsätzen entgegen gestellt worden sind." Der Redner wies auf die Kontingentierungsmaßnahmen hin und sprach den Wunsch aus, daß die Reichsregierung mehr als bisher erkennen möge, welche nachhaltigen Störungen die vorbereitenden Verhandlungen über diese Maßnahmen schon jetzt in Wirtschaft und Produktion hineingetragen haben.

Der Binnenmarkt müsse gestärkt werden; der Veredelungswirtschaft könne jedoch nicht besser geholfen werden als durch Hebung der Kaufkraft, auch wenn er persönlich die Kaufkraftteorie grundsätzlich für falsch halte.

Zur Hebung des Vertrauens und des Kredites forderte Silverberg mit Nachdruck die **Vereinigung der Oeffentlichen Finanzen, denn der Kredit als wichtigste und weitestgreifende Funktion stehe und falle mit der Ordnung der Finanzen der öffentlichen Hand.** Der Redner forderte zum Schluß die Reichsregierung auf, dafür Sorge zu tragen, daß die Oeffentlichen Finanzen sobald wie möglich wieder in geordnete Bahnen geleitet werden.

Kontingentsverhandlungen in Paris

Die neue Buttereinfuhr-Kontingentierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Im Verlaufe der deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen in Paris haben die Vertreter der französischen Regierung erklärt, sie könnten sich angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung selbst eine Politik der Einfuhrkontingentierung durchführe, nicht grundsätzlich gegen ein gleiches deutsches Vorgehen wenden. Sie haben indessen verschiedene Einwendungen vorgebracht, ohne die Höhe der Kontingente zu erörtern. Die deutsche Delegation hat erklärt, daß sie über diese Einwendungen ihrer Regierung Bericht erstatten werde.

Die Ansichten im Kabinett gehen noch immer weit auseinander. Die eine Seite unter Führung des Reichsernährungsministers möchte noch vor den Wahlen die Wünsche der Landwirtschaft erfüllen, die andere zumindest eine Vertagung bis nach dem 6. November durchsetzen.

Zu der

Festsetzung des neuen deutschen Butterkontigents auf 55 000 Tonnen

pro Jahr erfahren wir aus Kreisen des Reichsernährungsministeriums, daß die Buttereinfuhr im vergangenen Jahr sich auf insgesamt 100 000 To. belaufen hat. Im Jahre 1932 würde sie unter den bisherigen Zollsätzen sich auf vielleicht 72 000 To. belaufen haben. Bisher gab es fünf verschiedene Zollsätze für Butter, deren Durchschnitt 67 Mark für den Doppelzentner im gegenwärtigen Jahre betrug. Dadurch, daß jetzt der Zoll auf 75 Mark für den Doppelzentner und ein Gesamtkontingent festgesetzt worden ist, ist die

Voraussetzung für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Milchwirtschaft

geschaffen.

Vorzeitig niedergebrannt

Berlin. Auf dem Gelände der früheren staatlichen Pulverfabriken und chemischen Laboratorien auf der Insel Eiswerder, die in einem der vielen Havelseen in Spandau liegt, brach in einem einstöckigen, etwa 3000 qm großen, massiven Gebäude ein Großfeuer aus, das in etwa einer Stunde das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Das Haus hatte die Nero-Film AG. gekauft, um es für eine Filmaufnahme niederbrennen zu lassen. Bereits seit einer Woche fanden Teilaufnahmen statt, bei denen unter Aufsicht der Feuerwehr in einem eigens dazu abgetrennten Dachraum kleine Brände angelegt wurden. In der Nacht nahm nun einer dieser künstlich angelegten Brände plötzlich eine so starke Ausdehnung an, daß die **Trennungswand von den Flammen erfaßt wurde und im Nu in hellen Flammen stand. Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit in wenigen Augenblicken über den ganzen Dachstuhl aus.** Alle Löschversuche der Feuerwehr waren vergeblich. Eine Stunde lang wütete der unprogrammäßig um zwei Tage zu früh ausgebrochene Brand. — Während die Feuerwehrleute an ihrer schwierigen und gefährlichen Arbeit waren, **kurbelten die Kameraleute der Filmgesellschaft von allen Seiten das vorzeitig in Flammen aufgegangene Objekt.** Ob allerdings dieser „vorschriftswidrige" Brand für die Filmaufnahmen brauchbar sein wird, muß erst noch geprüft werden, da nicht genügend Jupiterlampen zur ausreichenden Beleuchtung zur Stelle waren. Die Hauptdarsteller des Film wurden telephonisch herbeigerufen, um eventuell ihre Rollen zu spielen. Als sie jedoch auf dem Eiswerder eintrafen, war das Feuer bereits gelöscht.

Vorläufig für 30 Millionen Mark Reichspost-Aufträge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Oktober. Auf Grund des Arbeitsbeschaffungs-Programms der Reichsregierung hat die Reichspost mit der Auftragserteilung mit einem Betrage von 60 Millionen begonnen. Da die Finanzierung zwar noch nicht erfolgt, aber grundsätzlich als gesichert gelten kann, konnte sich die Post ohne weiteres dazu entschließen, mit der Auftragserteilung anzufangen. Eine Vorfinanzierung dieser Aufträge braucht nicht vorgenommen zu werden, da ihre Ausführung sich auf eine längere Zeit erstrecken wird. Die ersten Aufträge an die Bauwirtschaft sind vergeben worden, da die Errichtung von Hochbauten die Voraussetzung für die Installation von automatischen Fernsprechämtern und damit auch für die Verlegung neuer Fernsprechkabel bildet. Die Auftragserteilung an die übrigen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Post in Frage kommenden Industriezweige sind in Vorbereitung begriffen. Man kann daher damit rechnen, daß die Schwachstromkabel- und die Autoindustrie schon in den nächsten Tagen Aufträge erhalten werden. Vorsichtigerweise hat die Post bis zur endgültigen Finanzierung den Auftragsumfang zunächst auf etwa 50 Prozent des Gesamtumfanges, d. h. auf den Betrag von 30 Millionen beschränkt.

Der „verratene" Schlieffen-Plan

Im „Deutschen Offizierbund" widerlegt General der Infanterie von Kuhl die „Enthüllungen" des früheren französischen Botschafters in Petersburg, Paléologue, daß der Schlieffen-Plan durch einen Offizier des deutschen Generalstabs den Franzosen verraten worden sei. **Der angebliche „Rächer" habe die Franzosen tüchtig hineingelegt.** Er habe ihnen einen falschen Plan unterbreitet und werde **sich über die 60 000 Franken ins Fäustchen gelacht haben.** Nach dem angeblichen Plan sollte Deutschland gegen Rußland nur sechs Armeekorps habe aufstellen wollen, dagegen 26 Armeekorps und 20 Reservedivisionen, zusammen in einer Stärke von 30 Korps gegen Frankreich. Das war, so stellt von Kuhl fest, **keineswegs der wirkliche Aufmarschplan des Grafen Schlieffen.** Der Kernpunkt des sogenannten Schlieffen-Plans ist den Franzosen bis Kriegsbeginn unbekannt geblieben, nämlich **die überwältigende Stärke des rechten deutschen Flügels und das Vorgehen zweier starker Armeen nördlich der Maas.** Der Vormarsch war für die Franzosen 1914 eine völlige Ueberraschung. Noch nach dem Beginn der Operation glaubte Joffre nicht an einen Vormarsch der Deutschen nördlich der Maas.

Abrüstungsvorstoß englischer Kirchenführer

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 21. Oktober. Die Führer der englischen Kirche sind am Donnerstag an den Ministerpräsidenten MacDonald und den Außenminister Sir John Simon herangetreten und forderten im Auftrage sämtlicher protestantischen englischen Kirchen, die englische Regierung solle sich bei der Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz sofort für eine endgültige Abrüstungspolitik erklären, die sich auf die Durchführung des Hooverplanes und die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Völkerbundes stütze. England sei verpflichtet, die im Versailler Vertrage abgegebenen Versprechungen zu erfüllen, wonach die **zwangsweise Abrüstung Deutschlands der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung der anderen Staaten sein solle.** Ministerpräsident MacDonald erwiderte, daß er Sir John Simon nach Genf begleiten werde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald ein besseres Verhältnis zwischen den europäischen Nationen zustande kommen werde. Er selbst habe den besten Willen, Frieden zu schaffen. Der Erzbischof von Canterbury dankte dem Minister für seine Erklärung.

Ottawa vom Unterhaus angenommen

(Telegraphische Meldung.)

London, 21. Oktober. Das Unterhaus nahm gestern mit 451 gegen 84 Stimmen die Finanzentschließung an, in der die Handelsabkommen von Ottawa gebilligt werden.

Selbstmord des Gattenmörders

(Telegraphische Meldung)

Lugano, 21. Oktober. Der wegen Tötung seiner ehemals reichsdeutschen Gattin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Florentier Cecchini wurde am Donnerstag nach der Strafanstalt Lugano gebracht. Als der Wärter am Abend seine Zelle betrat, fand er Cecchini als Leiche auf. **Cecchini hatte sich mit einem Leinentuch erhängt.**

Caros Freispruch beantragt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Im Caro-Petschek-Prozeß wurde die Beweisaufnahme beendet. Nach dreistündigem Plädoyer beantragte der Erste Staatsanwalt Jäger, **Geheimrat Professor Dr. Caro in vollem Umfange freizusprechen** und die Kosten des Verfahrens dem Nebenkläger, Dr. Ernst Petschek, aufzuerlegen.

5,15 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Wie die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung mitteilt, beträgt die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, Mitte Oktober 1932 rund **5 150 000.** Diese Ziffer liegt um rund 48 000 **über derjenigen vom Ende des vorhergehenden Monats.** Diese Entwicklung ist das Ergebnis der sich auf dem Arbeitsmarkt widerspiegelnden, **im Herbst jeden Jahres eintretenden saisonmäßigen Abschwächung des Beschäftigungsgrades und der in erneuten Ansätzen zu beobachtenden Belebung einzelner konjunkturabhängiger Wirtschaftszweige,** insbesondere der Verbrauchsgüterindustrien, in denen Neueinstellungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches gemeldet werden. Es ist daher durchaus möglich, daß sich die Entwicklung im Oktober ähnlich wie im September vollzieht.

Bei der Gesamtzahl der Arbeitslosen bleibt die Tatsache zu beachten, daß in der Zahl von 5 150 000 Arbeitslosen auch rund 200 000 **junge Menschen mitgezählt sind, die im Freiwilligen Arbeitsdienst vorübergehend außerhalb der freien Wirtschaft Arbeit und Brot gefunden haben.**

Die Zahl der Notstandsarbeiter, die im Laufe des Monats September 1932 noch um rund 21 000 auf rund 88 000 gesteigert werden konnte, dürfte auch bis Mitte Oktober noch etwas zugenommen haben.

Kattowitz—Gdingen bleibt eingleisig?

Warschau, 21. Oktober. Die Nachrichten-Agentur Preß meldet, daß die zweite Tranche der polnischen Anleihe in Paris für den Bahnbau Kattowitz—Gdingen mit Rücksicht auf den französischen Geldmarkt nicht aufgelegt wird; die Obligationen der ersten Tranche von 400 Millionen Franken sind so gefallen, daß der Verlust jetzt, nach einer kleinen Besserung am französischen Rentenmarkt, 120 Millionen Franken ausmacht. Die polnische Regierung wird weitere Obligationen für den Bahnbau erst bei Eintritt besserer Zeiten ausgeben lassen.

Damit entfällt der Bau des zweiten Schienenpaares Kattowitz—Gdingen, der für das nächste Jahr geplant war. Es werden — nach der polnischen Presse — sogar Stimmen dafür laut, das Schienenpaar überhaupt nicht zu bauen, auch nicht für den Fall einer späteren zweiten Tranche, und dafür dann den Bau einer anderen Eisenbahnlinie im Lande vorzuziehen.

Die polnische Presse in Ostoberschlesien wendet sich dagegen und sagt, bei Abschluß der Verhandlungen sei bemängelt worden, daß das eine Schienenpaar ohne Gegenpaar keinen Sinn habe. Mit einem Seitenblick auf Frankreich schreibt die „Polonia", daß sich die Zeiten doch änderten.

Die Bedeutung der französischen Senatswahlen

Eine politische Würdigung des Ergebnisses der französischen Teilwahlen zum Senat ergibt, daß der Gewinn der Radikalen (9 Sitze) größer ist, als sie selbst erhofft hatten. Ihre Stellung im Senat ist bedeutend gestärkt, vorausgesetzt, daß die sehr heterogen zusammengesetzte Fraktion geschlossen stimmt, was meistens nicht der Fall zu sein scheint. Für die Stärkung oder Schwächung der Regierung Herriot ist das Ergebnis ohne entscheidende Bedeutung. Die Sozialisten haben einen ihrer beiden Senatssitze, die neu besetzt werden mußten, verloren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß einer ihrer Kandidaten für ein von ihm betriebenes geschäftliches Unternehmen das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt, aber trotzdem seine Kandidatur aufrechterhalten hatte. Er wurde nicht wiedergewählt. Unter den Geschlagenen befindet sich der bisherige Doyen Jenouvrier, einer der rechtsstehenden Radikalen, die sich durch ihre Deutschfeindlichkeit hervorgetan haben; ferner der Radikale Pierre Marraud, einer der intimsten persönlichen Freunde Briands, der, als Briand im ersten Wahlgang bei der Präsidentschaftswahl gegen Doumer unterlegen war, an seiner Stelle im zweiten Wahlgang für den Posten des Präsidenten der Republik kandidierte. Zuletzt war Marraud Unterrichtsminister in den Kabinetten Poincaré und Tardieu. Er hatte unlängst im Senat den Antrag gestellt, die Entscheidung über das Frauenwahlrecht zu vertagen und darf als Opfer dieser Haltung angesehen werden.

Das radikale Blatt „Oeuvre" sagt über den Wahlausfall, im ganzen genommen hätten die republikanischen Kreise ihre Stellungen im Senat nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar verbessert und ausgebaut. Beim Wiederzusammentritt des Senats werde die radikale Senatsfraktion mit einer Verstärkung von neun Senatoren rechnen können ungeachtet des wahrscheinlichen Beitritts gewisser unabhängiger Radikaler, von denen man jetzt bereits wisse, daß sie wenigstens nicht in die Fraktionen, die weiter rechts oder in der Mitte stehen, eintreten werden.

Die Wirtschaft atmet auf

In der Woche vom 6. bis 15. Oktober sind in Sachsen und Mitteldeutschland weitere **2246 Neueinstellungen erfolgt.** In Bayern sind in der gleichen Zeit 1040 Arbeiter, im ganzen 5861 eingestellt worden. Die **Porzellanfabrik Kahla** stellt 100 Mann neu ein, die Firma **Loeser & Wolff** in ihren ostpreußischen Betrieben 350 Mann, ohne von der Senkung der Löhne Gebrauch zu machen. Die **Vereinigte Glanzstoff-Fabriken-AG.** hat auf ihrem Werk Kelsterbach am Main, das seine Belegschaft von 1100 auf 200 Mann hatte senken müssen, wieder 320 Mann einstellen können und hofft in Kürze den vollen Bestand wiederherstellen zu können.

Die **Münchener Brauereien** haben beschlossen, ihre Belegschaften für die nächsten Monate um 5 Prozent zu erhöhen. **Von der Berechtigung, die Löhne für die 31. bis 40. Wochenstunde um 10 Prozent zu kürzen, soll kein Gebrauch gemacht werden.** Bei den **Vereinigten Stahlwerken** sind seit dem 1. Oktober 2750 Neueinstellungen erfolgt. Die Erhöhung der Beschäftigungsziffer entfällt zum überwiegenden Teil auf die Hüttenbetriebe.

Leistung geht vor Partei

In einer Landtagsanfrage hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei sich über die Ernennung des Landrats Dr. Krause zum kommissarischen Landrat des Kreises Calau beschwert, da diese Ernennung eines Staatsparteilers aus „parteipolitischen Gründen" erfolgt und die Ernennung eines Staatsparteilers nicht angebracht sei in einem Gebiet, in dem die NSDAP. den größten Teil der Bevölkerung hinter sich habe. In der Antwort bekennt sich der Reichskommissar Dr. Bracht erfreulicherweise zu der Auffassung, daß ganz allein die dienstliche Befähigung und Leistung den Ausschlag für die Auswahl des Beamten geben und nicht die persönliche politische Ansicht, soweit der sonst geeignete Beamte diese Ansicht dem Staatsdienst unterordnet. Die Parteizugehörigkeit eines Beamten darf kein Grund sein, ihn als ungeeignet anzusehen, zumal dann bei der Veränderlichkeit der Wählerstimmen der politische Beamtenkörper fortwährend geändert werden müßte. Im übrigen treffe es nicht einmal zu, daß die NSDAP. in diesem Kreise den größten Teil der Bevölkerung hinter sich habe.

Autounfall Hans Reimanns in der Syrischen Wüste

Berlin. Der Schriftsteller Hans Reimann, der sich seit einigen Wochen auf einer Autoexpedition nach Indien befindet, erlitt in der **Syrischen Wüste, 300 Kilometer vor Damaskus, eine schwere Autopanne. Im Sandsturm, von furchtbaren Durst gequält und Tieren bedroht,** gegen die Reimann und seine Begleiter sich nicht wehren konnten, weil sie keinerlei Schußwaffen mitgenommen hatten, lag die kleine Karawane mehrere Tage fest, bis im letzten Augenblick eine andere Autokolonne, die zufällig vorbeikam, sie rettete. Der Wagen Reimanns konnte nach Damaskus abgeschleppt werden.

„Graf Zeppelin" hat auf seiner achten diesjährigen Reise von Südamerika eine **Rekordmenge von Luftpost nach Europa** befördert: **Rund 40 000 Briefsendungen.**

Gegen den Strom / Die „Entgötterung" der Wirtschaftsführer

Aus zahlreichen gewerkschaftlichen und parteisozialistischen Erklärungen hört man immer wieder das Wort von der starken „antikapitalistischen Sehnsucht", die durch unser Volk angeblich gehe. In der Tat besteht, nach Parteiprogrammen und Reichstagsmandaten berechnet, eine solche Strömung gegen den Privatkapitalismus, bei der allerdings zu beachten ist, daß die entsprechenden Parteien erhebliche Stimmenzahlen sicherlich auch aus ganz anderen als wirtschaftspolitischen und antikapitalistischen Gründen bekommen haben. Wenn die Reichsregierung jetzt mit ihrem Wirtschaftsprogramm den Mut aufbringt, gegen diesen Strom anzuschwimmen, so kann sie sich auf berühmte Vorbilder berufen. Nach dem Kriege von 1871 ging eine ähnlich starke Massenströmung in entgegengesetzter Richtung; die radikalen Freihandelsforderungen des Parlamentes und der Bürokratie drohten die deutsche Wirtschaft in den Abgrund zu bringen. Als Bismarck sich schließlich der Sache der Industrie annahm, mußte er die schwersten Angriffe über sich ergehen lassen.

Wer heute die sozialistische Wirtschaft fordert, beachtet zum größten Teile die Tatsache nicht, daß auch der staatskapitalistische Betrieb versuchen muß, eine Rente herauszuwirtschaften. Ohne Rente und entsprechende Bildung von Neukapital kann auch die sozialistische Wirtschaft ihre Produktionsmittel nicht instand halten und erweitern. Es würde nur an die Stelle der Privatinitiative die Bürokratie gesetzt werden. Ob sie in der Lage wäre, die Bedürfnisse des wirtschaftenden Volkes besser zu befriedigen als die heute verfemte Privatinitiative, erscheint außerordentlich zweifelhaft. Das beste Gegenbeispiel ist die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes, bei der ein ungeheurer Behördenapparat in Bewegung gesetzt werden muß, bis endlich irgendeine Maßnahme in die Tat umgesetzt werden kann. Mindestens 10 bis 12 Dienststellen befassen sich jeweils mit Prüfungserörterung, Nachrechnung usw. Wenn nicht nur diese zusätzlichen Arbeiten, sondern der Gesamtbedarf der Bevölkerung auf derartige bürokratische Weise erledigt werden sollte, so würde die deutsche Wirtschaft sehr bald erhebliche Rückschritte erleiden.

Unter diesen Umständen ist es doppelt notwendig, daß sich das Unternehmertum zur Wehr setzt gegen Vorwürfe, wie sie u. a. vor einiger Zeit der Gewerkschaftsführer Tarnow in der „Gewerkschaftszeitung" veröffentlichte, indem er von der „Entgötterung" der „sogenannten Wirtschaftsführer" sprach, die Milliarden in Fehlinvestitionen verpulvert und niemals über neue konstruktive Möglichkeiten für die Wiederbelebung nachgedacht hätten. Am deutlichsten hat Karl Friedrich von Siemens in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" diese Vorwürfe zurückgewiesen, indem er auseinandersetzte, wie sehr die wirklichen Unternehmer vor allem mit der Sorge belastet sind, wenigstens einen Teil ihrer wertvollen Mitarbeiter dem Unternehmen zu erhalten, und weiter schrieb:

„Es gehört heute zur Pflicht der Männer, die ihre wirtschaftliche Erfahrung nicht aus Büchern von Theoretikern, sondern in der harten Schule des Lebens gewonnen haben, ihre Volksgenossen, deren wirtschaftliches Dasein zum starken Teil von ihrem Wirken abhängig ist, immer und immer wieder auf die wirtschaftlichen Naturgesetze hinzuweisen und ihnen klarzumachen, daß die Spekulation auf die ihnen vorgezauberten Wirtschaftspläne, denen jede praktische Grundlage fehlt, die gewagteste Spekulation bedeutet.

Wer sind denn diese Wirtschaftsführer, die jetzt angeblich entgöttert worden sind, die mit ihren Rezepten das deutsche Volk an den Rand des Grabes kuriert haben, deren volkswirtschaftliche Erkenntnisse der dringenden Nachprüfung bedürfen? Die meisten Unternehmer haben entweder selbst das von ihnen geleitete Unternehmen aus kleinsten Anfängen entwickelt oder sie sind vom Studium, von der Lehre weg, in ein bestehendes Unternehmen als einer von vielen eingetreten und haben sich dort Stufe für Stufe emporgearbeitet. Andere, die sich besonders ausgezeichnet und sich Vertrauen erworben haben, sind in leitende Stellen bei anderen Unternehmen berufen worden, deren Führer ein Interesse daran hatten, für ihre Firma die tüchtigsten Kräfte als Nachfolger und Mitarbeiter zu gewinnen.

Sollen nun diese im Leben erprobten Männer, sobald sie sogenannte Wirtschaftsführer geworden sind, unfähig sein, dem Fortschritt der Wirtschaft, die doch die Grundlage für die Entwicklung der Staatsmacht und des Volkswohls bildet, zu dienen? Hält man sie für so beschränkt, erste wirtschaftliche Gesetze zu vergessen, daß ihre Unternehmen, also auch sie selbst, nur dann blühen können, wenn die gesamte Wirtschaft und dadurch das gesamte Volk keine Not leidet, sondern eine möglichst starke Konsumkraft entfaltet? Darin besteht auch heute zwischen dem Unternehmertum und den Gewerkschaftsvertretern kein Unterschied in der Auffassung, daß es gilt, die Kaufkraft der Massen zu heben, daß das Ziel der Wirtschaft unter anderem sein muß, die Lebenshaltung des Volkes zu verbessern, d. h., den Verbrauch an Konsumgütern pro Kopf zu erhöhen. Das war stets die grundlegende Aufgabe der Wirtschaft, und kein Mensch kann bestreiten, daß ihr dies in den Jahrzehnten vor dem Kriege in starkem Maße gelungen ist.

Worin sich Unternehmertum und Gewerkschaften unterscheiden, sind allein die Ansichten über die Wege, auf denen dies Ziel erreicht, oder wie die Steigerung beschleunigt werden kann. Alle Warnungen der Unternehmer, den Rationalisierungs-, also Menschenausschaltungs-Prozeß nicht zu übertreiben, wurden höhnisch damit beantwortet, daß der deutsche Unternehmer weniger tüchtig und leistungsfähig als der amerikanische sei, und daß die künstliche Erhöhung der Löhne die Peitsche für die deutschen Unternehmer sein müßte. Aber die hierdurch stark gesteigerte Nachfrage, also Produktion, wurde noch weiter erheblich erhöht durch die vielen neuen von der Oeffentlichen Hand übernommenen Aufgaben.

In einer vergifteten Atmosphäre gedeihen freilich auch giftige Kreaturen, die es verstanden, nicht durch produktive Arbeit, sondern durch Ausnutzung der minderwertigen Eigenschaften der Menschen, darunter z. B. des Spieltriebs, Vermögen anzuhäufen. Die Spekulation, der größte Feind ehrlicher Arbeit, steigerte sich in dieser Zeit der künstlichen Konjunktur zur Siedehitze.

Jeder echte Unternehmer verfolgt deshalb mit Freude den heutigen Reinigungsprozeß, in dem die neuen spekulativen Wirtschaftsgötter jetzt bald ziemlich restlos entthront worden sind, — es ist der erste Schritt zur wirtschaftlichen Gesundung und zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Männer, die in der Wirtschaft nicht spekulativ, sondern produktiv tätig sind. Sie wünschen aber, daß als zweiter notwendiger Schritt für die Gesundung, also für die Vorherrschaft sachlichen Denkens und Handelns, ihre nach Herrn Tarnow eingetretene Entgötterung bald gefolgt werden möge von einer gleichen Entgötterung der Organisationsführer.

Eines kann die Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen: das Geld, welches sie investierte, hätte Rente und Amortisation bequem tragen können, wenn die Beschäftigung angehalten hätte. Die Privatwirtschaft hat kein Geld in Anlagen angelegt, die selbst bei bester Konjunktur sich niemals verzinsen konnten und daher niemals mit geliehenem Gelde errichtet werden durften. Das ist aber unter politischem und gewerkschaftlichem Einfluß der Oeffentlichen Hand vorbehalten geblieben. Wenn heute dem Unternehmer Unfähigkeit zur Wirtschaftsführung vorgeworfen wird, weil auch so mancher ehemals gesunde und kräftige Betrieb der Not der Zeit erliegt, so muß kurz auch auf die anderen Ursachen hingewiesen werden, die neben der falschen Kaufkrafttheorie der Gewerkschaften, neben der Verkennung der Scheinkonjunktur und der erzwungenen Rationalisierung so manches Unternehmen in den Abgrund geführt haben: übersteigerte soziale Lasten und Steuern sowie immer stärkere Betätigung der Oeffentlichen Hand auf wirtschaftlichem Gebiet unter Ausnutzung der durch übermäßige Besteuerung gewonnenen Gelder und unter starker Konkurrenz zur Privatindustrie unter Mißbrauch öffentlicher Mittel."

Ein neues Kulturdenkmal in Beuthen

Oberschlesiens Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart

Vor der Eröffnung des Museums — Die Wirtschaftsformen, Gesellschaftsordnung und geistige Einstellung der wichtigsten Kulturkreise

J. S. Beuthen, 21. Oktober.

Das Grenzlandmuseum in Beuthen ist fast besuchsfertig. In mühevoller Arbeit wurde wochenlang Stück für Stück herbeigetragen, eingeordnet in die riesige Masse der Ausstellungsgegenstände, mit Merkzetteln versehen; **so entstand langsam die wohlgegliederte Ausstellungsschau, die berufen ist, ein kultureller Stützpunkt im Osten zu werden, geeignet, die öffentliche Belehrung zu fördern und den deutschen Gedanken in Oberschlesien nachhaltig zu vertiefen.** Was hier aufgestellt oder hinter Glasscheiben zu sehen ist, ist keine Sammlung toter Dinge, keine bunte Schau von Sehenswürdigkeiten vergangener Zeiten, es ist

lebendigster Anschauungsunterricht Oberschlesiens Vergangenheit,

seiner Eigenart und Eigenständigkeit, ein vielseitiges Bild der oberschlesischen Heimatkunde. Erfreulicherweise hat man alles vermieden, was den Eindruck einer historischen Rumpelkammer erwecken könnte. Es wird schmerzlich genug für die einzelnen Fachberater gewesen sein, aus Gründen des Raummangels den Großteil der vorhandenen Sammlungen in Kisten und Kasten verpackt ruhen lassen zu müssen und so dem Besucher manches seltene und wertvolle Prunkstück vorzuenthalten. Und doch war es notwendig, da nur durch die

übersichtliche und klare Gliederung

und Anordnung das Interesse eines großen Teiles der Bevölkerung geweckt werden kann und lebendige Beziehungen zu den Beschauern hergestellt werden. Der Gesamteindruck muß ein bleibender sein, das ist wertvoller als das Hervorstechen einzelner Sonderstücke, obwohl deren Anziehungskraft nicht unterschätzt werden darf.

Die Ausstellung geht vom Unmittelbaren, von der Umgebung,

der oberschlesischen Stadt,

aus. Die geschichtliche Entwicklung Beuthens wird dem Besucher zuerst vor Augen geführt. Das Innungswesen spielt eine bedeutende Rolle, die Entwicklung der Presse zeichnet den Werdegang der Stadt. In den anschließenden Räumen wird die bürgerliche Kultur aufgezeigt. Das reizende Beuthener Biedermeierzimmer wird sicherlich viel Anklang finden, und die reichhaltige Sammmlung Machas enthält alles, was zur Ausstattung der Räume diente. Die Zeiten um 1813, da man das Gold auf dem Altar des Vaterlandes opferte und der Eisenkunstguß seinen Aufschwung nahm, werden wach. Herrliche Armbanduhren, Buchdeckel, Uhrgestelle, Tabakdosen, Räucherlampen, alles aus Eisen, sind hier neben den hübschen Figuren, aus dem Zeitgeist entsprungen, aufgestellt. Die Kunstgüsse des Napoleon, die Nachbildung der römischen Säule von Igel bei Trier, von der nur drei Stück überhaupt bestehen, der kalidische Löwe werden besondere Beachtung finden. Angrenzend folgt die

Entwicklung der Porzellanindustrie,

die ihre Entstehung Friedrich dem Großen verdankt. In Zborowski wurden die ersten Pfeifen aus Ton in Schlesien hergestellt. Proskau ist mit weit schöneren, künstlerischen Gefäßen vertreten, das Bäuerlich-Primitive ist klassifiziert. Was an Glasschaustücken in den nächsten Vitrinen zu sehen ist, findet — wenn man die Tillowitzer Sammlung in den Vordergrund stellt — in ganz Deutschland nichts Aehnliches. **Bei der Einrichtung der Wohnungen spielten im 18. Jahrhundert die Schmuckstücke, Teller und Gefäße aus Zinn, eine bedeutende Rolle.**

Im zweiten Stockwerk wird ein allgemeiner

Ueberblick über die Kulturkunde

gegeben. Der Besucher wird weggeführt vom rein Lokalen, mitten hineingestellt in den großen Kreis der menschlichen Entwicklung überhaupt. **Hier sollen ihm die Beziehungen zur Gesamtkultur klar werden.** an der Darstellung der Wirtschaftsformen, der Gesellschaftsordnung, der geistigen Kultur, der wichtigsten Kulturkreise. Im Geiste erlebt er die Entwicklung von der Urkultur bis zur Gegenwart. Er sieht klar veranschaulicht das seßhafte höhere Jägertum, das allmählich durch die mutterrechtliche Kultur abgelöst wird, und die Mischung dieser beiden Kulturkreise wird weitergeführt zur Pflugkultur und Nomadenkultur und findet dann die einzelnen Kulturüberschichtungen und den

Aufstieg des Bürgertums.

Als Gegensatz zur Weltwirtschaft und ihren ungeheuren Spannungen wird in der letzten Abteilung die „Kulturbesinnung" veranschaulicht, die ihr Hauptziel, das Erstrebenswerte in der Persönlichkeitskultur sieht.

Hat der Besucher so einen Ueberblick über die einzelnen Kulturkreise überhaupt, dann wird er in der nächsten Abteilung über die

Ur- und Frühgeschichte des oberschlesischen Landes

unterrichtet. Daß man gerade auf die Ausgestaltung dieser Abteilung besonderen Wert gelegt hat, ist verständlich und recht begrüßenswert. Man legt dem Beschauer nicht einfach wahllos einige Kunstsachen vor oder langweilt ihn mit trockenen Statistiken in den Tabellen, sondern hat auch hier wieder zu der Form der lebendigsten Darstellung gegriffen, indem man in die Arbeitsweise der Forschung einführt. Nach einem Ueberblick über die wichtigsten Fundorte und den Reichtum lebloser Zeugen vergangener oberschlesischer Kulturen, bestehend aus von Menschenhand geformten Steinen, wird die Jägerkultur der älteren und mittleren Steinzeit an Originalfunden aus dem Industriegebiet und seiner Umgebung dargestellt. Die Urnengräber sind die Hauptquelle, aus der der Forscher seine Kenntnisse über diesen Zeitraum schöpft. Die Jagd bildet die Lebensgrundlage des Daseins. Besondere Aufmerksamkeit verdient das

Modell eines Mammuts,

Knochen und Zähne von Riesenhirschen, die ein ungefähres Bild der für uns ungeheuren Größe dieser Vertreter der damaligen Tierwelt geben.

Die jüngere Steinzeit, in der die Menschen bereits weit seßhafter waren, Ackerbau trieben und festen Wohnbau hatten, bedeutet einen großen Kulturfortschritt gegenüber der mittleren Steinzeit. Die Technik ist weit fortgeschritten. Werkzeuge und Waffen, Pflugmodelle geben interessanten Einblick in die damalige Lebens- und Arbeitsweise. Webstühle und Knüpfrahmen beweisen, daß man auch zu jener Zeit schon wohl verstand, sich artig zu kleiden. Ein Hausmodell zeigt die Art des Wohnens.

Aus der Bronzezeit

ist die Lausitzer Kultur durch die Keramik der Urnenfelder besonders stark vertreten. **Die Erzeugnisse des Kunstgewerbes in Oberschlesien vor 3000 Jahren werden viele in Erstaunen setzen.** Besonders die Funde aus Chorulla und Czarnowanz. Die Bronzeschmucksachen zeugen von einem seltenen Hochstand des künstlerischen Schaffens, das erst unterbrochen wurde durch die jüngere Eisenzeit. Die Völkerverhältnisse in Oberschlesien haben sich nun stark verändert. Die Lausitzer Kultur ist zerstört, Frühgermanen und Kelten dringen in Oberschlesien ein. Aus dieser Zeit germanischen Volkstums, der

Epoche der Vandalenbesiedlung Oberschlesiens,

sind zahlreiche Funde vorhanden. Die Waffen, Schmuckstücke lassen schon durch ihre äußere Form die Zugehörigkeit zum Volkstum erkennen. Man liebte sehr den Schmuck, wie

das Frauengrab

zeigt, das hier aufgestellt ist. Es ist wenig zu sehen: ein Stirnband, Haarringe, ein mächtiger Halsring, Arm- und Beinschmuck, aber immerhin ein Beweis dafür, daß die Frauen schon in jener Zeit recht eitel waren. Zwei Gefäße für Speise und Trank sind gut erhalten. **Oberschlesien hat damals, zur Zeit der altgermanischen Besiedlung, einen neuen kulturellen Höhepunkt erreicht.** Jeder wird sich an den hübschen germanischen Trachten erfreuen. Aus der frühgeschichtlichen Zeit findet besonders der Unterbau eines Oppelner Hauses Interesse. Es handelt sich um einen

Originalunterbau aus den Ausgrabungen bei Oppeln.

Es ist erfreulich, daß Beuthen im Besitze eines so seltenen Denkstückes oberschlesischer Vergangenheit ist. Zahlreiche weitere Funde aus jener Zeit sind in danebenstehenden Schränken aufbewahrt. Ein Modell, das genau den Funden in Oppeln

---

Kunst und Wissenschaft

Gustav von Wangenheim:

„Da liegt der Hund begraben!"

Uraufführung im Berliner „Theater am Schiffbauerdamm"

Im vorigen Winter hat die „Truppe 1931" mit einer Kollektiv-Leistung „Die Mausefalle" lange Zeit interessiert. Ihr Manager ist G. von Wangenheim, der Sohn des vortrefflichen Schauspielers Ed. von Winterstein; diesmal zeichnet er als Autor zugleich: Wangenheim ist Kommunist: er „entdeckt" die Arbeitslosigkeit als Thema seiner Revue oder „Komödie mit Musik" und hat auch eine Lösung — Abschaffung des Privatkapitals. Das Niveau etwa dies: Auf die Frage, ob er ebenfalls ein Deutscher sei, antwortet Zifferer: nein, Arbeitsloser! Aufs ganze gesehen: verworrenes, bis zur Langweile intellektuell belastetes Gerede, das, aus Vorsicht offenbar, eingebettet ist in Kriminal-Kitsch, Kolportage-Ulk, China-Tinnef. Die Musik von St. Wolpe stört nicht. Die Durcharbeitung der Aufführung ist von vorbildlicher Präzision, und es sind, etwa Meyer-Hanno und Ingeborg Franke, begabte, junge Kräfte am Werk. Piscator hetzte derb und ungestört in die Gegend, Wangenheim wirbt mit verkleidetem, aber blutlosem Intellektualismus.

Dr. Hans Knudsen.

Hochschulnachrichten

Zum ärztlichen Direktor der Inneren Abteilung des Städtischen Hufeland-Hospitals in Berlin ist Professor Dr. med. Georg Rosenow ernannt worden. — Der Ordinarius für Dogmatik, Ethik und Religionswissenschaften an der Universität Göttingen, Professor D Dr. phil. h. c. Carl Stange, Abt von Bursfelde, ist von der Universität Upsala zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden. — Der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Königsberg, Prof. Dr. phil. Wilhelm Worringer, hält im Wintersemester an der Deutschen Universität Prag Gastvorlesungen ab. Im Austausch für Professor Worringer wird der Ordinarius für slawische Philologie an der Deutschen Universität Prag, Professor Dr. phil. Gerhard Gesemann im Sommersemester 1933 an der Universität Königsberg Gastvorlesungen über sein wissenschaftliches Sondergebiet halten.

Zellmembran-Modelle. Die Berliner Medizinische Gesellschaft eröffnete ihr Wintersemester mit einem Vortrag von Professor Leonor Michaelis vom Rockefeller-Institut in New York, der, ein Schüler von Paul Ehrlich, Litten und Leyden, zuerst am Berliner Krebsinstitut tätig war und dann das bakteriologische Laboratorium am Krankenhaus Urban leitete. Vor zehn Jahren erhielt er einen Ruf an die Universität Tokio, vor sechs Jahren nach Baltimore, und seit vier Jahren ist er am Rockefeller-Institut in New York tätig. Er behandelte in seinem Vortrag das Problem der spezifischen Durchlässigkeit der lebenden Zellmembran, die z. B. Chlor und Harnstoff durchläßt, andererseits für Zucker undurchlässig ist. Zwei Wege bieten sich dar, um dieses Phänomen zu erklären, einmal die Theorie der Löslichkeit der Zellmembran für die betreffenden Stoffe, die Michaelis aber bei der Zartheit der Membran für falsch hält, und zweitens die Theorie, daß die Membran ein Sieb ist, durch dessen Lücken die Stoffe hindurchgehen. Michaelis hat nun versucht, praktische Modelle für diese Membran zu finden, die die Eigenschaften der lebenden Zelle nachahmen. Er benutzte dazu das Kollodium, das er auf besondere Art behandelte. Diese Kollodium-Membranen haben die Eigenschaft, daß sie für negativ geladene Ionen undurchlässig sind, dagegen für positiv geladene durchlässig. Während bei der Kollodium-Membran die spezifische Durchlässigkeit konstant ist, ist sie bei der lebenden veränderlich. So z. B. kann die Membran der roten Blutkörperchen, die positiv elektrisch geladen ist, durch Einlegen in saure Lösungen negativ werden und ihre Durchlässigkeit verändern. In der Erörterung des Vortrages wies Professor Martin Hahn darauf hin, daß die Versuche von Michaelis geeignet sind, in das Dunkel der spezifischen Vorgänge in der Immunitätslehre Klarheit zu bringen.

Traubenzucker gegen Hexenschuß. Der Hamburger Arzt und Rheumaforscher Dr. Natannsen, der am Internationalen Rheumakongreß in Paris teilnimmt, führte vor diesem Kongreß sein Verfahren bei der Verhandlung von Rheuma und Hexenschuß durch Injektionen von Traubenzucker vor und hatte einen vollen Erfolg.

Die Goethe-Medaille. Aus Anlaß seines 75. Geburtstags ist dem Dichter Fedor von Zobeltitz in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Buchkultur vom Reichspräsidenten die Goethe-Medaille verliehen worden.

Die älteste evangelische Kirche der Welt

Die Elbstadt Torgau, die eng mit der deutschen Reformation und mit der Person Luthers verbunden ist, beherbergt in der Kirche des Schlosses Hartenfels die älteste evangelische Kirche der ganzen Welt. Luther hat diese Kirche im Jahre 1544 geweiht. Lange Zeit war die Kirche Sitz eines Leherinnen-Seminars — jetzt wird sie als „Luther-Gedächtnis-Kirche" ihrer eigentlichen Bestimmung als Gotteshaus wieder zurückgegeben. Aus dem Gründungsjahr sind erhalten die mit wertvoller Bildhauerarbeit geschmückte Lutherkanzel sowie der „Luther-Altar", ein einfacher Steintisch, der nach Angaben Luthers in die Kirche eingebaut wurde. Auf diesem Steintische steht ein aus der Werkstatt des Meisters Walther hervorgegangener Altaraufsatz, der zuerst in der Dresdener Schloßkirche stand — alle anderen Ausschmüückungen späterer Jahre hat man wieder entfernt und auch den alten weißen Wand- und Gewölbeanstrich, den die Kirche zu Luthers Zeiten gehabt hat, wiederhergestellt, so daß das Gotteshaus im wesentlichen sein ursprüngliches Gesicht zeigt.

*

Kirchlich-sozialer Kongreß in Stuttgart. Vom 24. bis 27. Oktober findet in Stuttgart der Kirchlich-soziale Kongreß statt unter Leitung von Professor D Dr. Seeberg, Berlin. Die Hauptvorträge behandeln den sozialen Gehalt der reformatorischen Verkündigung (Privatdozent Dr. Wendland) und „Nation und Wirtschaft in der gegenwärtigen Krise" (Universitätsprofessor Dr. Bergsträsser). In zahlreichen Arbeitsgemeinschaften sammeln sich die Gruppen der Unternehmer, Arbeiter, Genossenschaftler, Vertreter der Siedlungsarbeit, Beamte, Frauen usw. zur Erörterung aktueller Fragen ihres Gebietes. Den Festgottesdienst in der Stiftskirche hält der württembergische Kirchenpräsident D Wurm.

Adolf Hitler — französische Bühnenfigur! Das Pariser Théâtre de Capucines bringt die Uraufführung einer aktuellen Revue des Pariser Schriftstellers Rip heraus, in der der beliebte Pariser Schauspieler Dranem als Hitler auftritt. Nach dem Film „Der Kongreß tanzt" (Congrès s'amuse) ist die Revue „Progrès s'amuse" (Der Fortschritt amüsiert sich) betitelt. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Deutsche Reich. — Eine zweifelhafte Ehrung für uns Deutsche . . .



Der neue Heeres-Sanitäts-Inspekteur, Generalstabsarzt Dr. Waldmann, der als Nachfolger des Generaloberstabsarztes Professors Dr. Frantz zum Chef des Heeres-Sanitätswesens ernannt wurde.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag, 15.30 Uhr, „Alessandro Stradella"; 19.30 Uhr „Der Teufelsreiter". Montag „Der Teufelsreiter". Dienstag „Elektra". Mittwoch „Die Entführung aus dem Serail". Donnerstag „Der Freischütz". Freitag „Der Teufelsreiter". Sonnabend „Der fliegende Holländer". Sonntag, 30. Oktober, 15 Uhr, „Don Giovanni"; 19.30 Uhr „Der Teufelsreiter".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** (20,15 Uhr) „Freie Bahn dem Tüchtigen", zum letzten Male; in **Gleiwitz** (20,15 Uhr) der Operettenschlager „Schön ist die Welt" von Franz Lehár. — Am Sonntag in **Beuthen zwei Operetten:** 15,30 Uhr „Der Vogelhändler", 20 Uhr „Schön ist die Welt"; in **Gleiwitz** (15,30 Uhr) Schülervorstellung „Götz von Berlichingen", 20 Uhr der große Schauspielerfolg „Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann.

Stadttheater Ratibor. Offenbachs „Schöne Helena" wird am Montag in neuer Einstudierung durch das Troppauer Operettenensemble gegeben; die Titelpartie singt Grete Ehrlich. Am Mittwoch findet eine Gerhart-Hauptmann-Feier im Stadttheater mit des Dichters neuestem Werk, „Vor Sonnenuntergang", statt.

entsprechend hergestellt wurde, gibt ein Bild von der Bauweise der „damaligen Oberschlesier". Damit ist der Ueberblick über die Völkerentwicklung Oberschlesiens abgeschlossen. Er beweist, daß das Kulturleben Oberschlesiens von jeher aufs stärkste mit Mittel- und Nordeuropa verbunden war.

Der Kulturkreis des 17., 18. und 19. Jahrhunderts im oberschlesischen Lande

wird durch die volkskundliche Abteilung veranschaulicht. Der sogenannte Bäuerliche Kulturkreis zeigt die Weiterentwicklung der auf dem Lande benutzten Geräte, des Baustils und der neuen Form der Lebensweise bis ins 19. Jahrhundert. Am besten wird diese Zeitspanne charakterisiert durch die Modelle der Schrotholzkirchen und des Bauernhofes, der, viereckig angelegt, alles enthält, was der Landwirt gebraucht. Der Toreingang ist fränkischen Ursprungs. Typisch sind auch die Speicheranlagen, die abseits vom Bauernhof errichtet wurden. Einige gute photographische Aufnahmen solcher Speicher, die zur Zeit noch stehen oder erst in den letzten Jahren abgerissen wurden, beweisen deutlich, wie stark konservativ die Landbevölkerung ist. Weit interessanter noch ist der Einblick, der in die Einrichtung eines solchen Wohnhauses gewährt wird.

Die stärkste

Eigenart in der Wohnungseinrichtung

beweist der Landwirt des oberschlesischen Vorgebirges. Die Möbel des mittelalterlichen Bürgertums sind in ihrer Form hier übernommen, aber doch dem persönlichen Geschmack entsprechend umgebildet. Stark kommt hier die Vorliebe für Bemalungen zum Ausdruck. Man hielt sehr viel auf gute Wohnkultur, auf Behaglichkeit und hatte alles aufgewendet, um die Wohnungen, die nach unseren Verhältnissen stark überladen sind, doch möglichst farbenprächtig und bequem auszugestalten. Mit den Farben noch weitaus verschwenderischer war man in der Neißer und Ratiborer Gegend, die mit einem Zimmer aus dem Jahre 1790 vertreten ist. Weitaus nüchterner dagegen ist die Einrichtung des Roßberger Bauern, der in seiner Wohnkultur nicht mehr so eigenständig ist, denn das Urwüchsige fehlt. Er ist mehr zum Industriearbeiter geworden, und deshalb ist seine Einrichtung auch farbloser und weitaus ärmlicher. Viel Bewunderung werden der ebenfalls recht

farbenreiche Hochzeitsschmuck

finden und die bunten Trachten der Roßberger. Die Flaschenarbeiten, die Darstellung biblischer Motive in Flaschen, können nicht mehr als Gewerbekunst bezeichnet werden, sondern sind Geduldsarbeiten, die aber bei der Bevölkerung des vergangenen Jahrhunderts sehr beliebt waren und äußerst hoch im Preis geschätzt wurden. Der Blick in die Schönwälder Stickstube, Festtagskränze aus farbigem Flittergold und Stoffblumen, Kopftücher, die nach Angabe der Landleute hergestellt wurden, tragen den ureigensten Stempel oberschlesischen Volkstums. Rein oberschlesisch sind die vorgeführten Marzankaformen, das Sommersonntagsbäumchen, die Bilder über das Osterreiten und der ländliche Christbaum aus dem Jahre 1900. In der weiteren Abteilung ist alles zu sehen, was zu den täglichen

Gebrauchsgegenständen des oberschlesischen Bauern

gehörte. Gleichgültig, ob es sich um Bedarfsartikel der Hausfrau, wie z. B. Stampf- und Mahlgeräte oder um die Einrichtung des Stalles handelt. Selbst die Feldwiege fehlt nicht. Sie besteht nur aus drei Stöcken, die in die Erde gestoßen werden und zwischen denen ein Tuch ausgespannt wird, in dem der Säugling ruht, während die Mutter ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht. Auch die hier bereits ausgestorbenen Spinnstuben und Dorfhandwerkerstätten, wie z. B. Dorfschmiede, Schusterwerkstatt und Böttcher, sind nicht vergessen. Die reiche Kultur der Dorfkirche findet in einer besonderen Stube Berücksichtigung.

Die naturkundliche Abteilung

weist alles auf, was in Oberschlesien kreucht und fleucht. Die Tierwelt, das Wachstum wird hier vorgeführt. Riesenhaftes Wachsen von Kräutern in der Neißer Niederung bis zur Höhe von fast vier Meter erregt Erstaunen. Die Haustiere, die Lebewesen aus Garten, Feld und Wald und am Wasser sind ausgestellt, und die geologische Sammlung stellt gleichsam das

Entstehen der oberschlesischen Erde

dar. Aus der riesigen Anzahl der hier aufgestellten Tiere wird der Gemeine Pelikan besondere Beachtung finden. Die eingewanderte Bisamratte ist ebenfalls in mehreren Exemplaren vorhanden. Und daneben findet man die seltensten Vertreter der oberschlesischen Tierwelt, deren große Zahl aufzuführen hier nicht möglich ist. Neben der Wassergruppe sind selbst die Insekten im reichen Maße vorhanden, und die **einfach lückenlose Schmetterlingssammlung ist ein Prachtstück der Ausstellung.** Dem oberschlesischen Bienenforscher Dzierzon wird ein besonderer Raum gewidmet, in dem auch Stücke aus der Wohnungseinrichtung dieses weltberühmten Forschers von seiner einfachen, anspruchslosen Lebensweise zeugen.

Noch ist die Ausstellung nicht vollständig. Aber sie gibt ein anschauliches Bild der oberschlesischen Kulturen von den frühesten Anfängen bis zur Gegenwart. Bis zum Dienstag, dem Eröffnungstage, wird noch manches hinzugetragen werden, denn fleißige Hände sind mit der Fertigstellung beschäftigt. Oberschlesien hat ein Museum, das weit über die Grenzen der Stadt hinaus Beachtung verdient und gewinnen wird und das zum kulturellen Mittelpunkt, zum Bollwerk im Südosten des Reiches heranwachsen wird.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Fräulein — falsch verbunden!" in der Schauburg

Diese Tonfilm-Operette zeigt ein reizendes Lustspiel mit entzückenden Melodien. Hier wird zur Belustigung des Publikums der sonst ernste Dienst eines Berliner Fernsprechamtes ganz fidel gestaltet. Aus einigen Falschverbindungen ergeben sich allerhand nette Verwicklungen. Sehr gefällig wirkt neben den Schlagern eine hübsche Tanzvorführung. Die Sisters Rex gefallen in einem temperamentvollen und eleganten Girlduett. An der Spitze der Darsteller ist die lebhafte und hübsche Magda Schneider hervorzuheben. Mit ihr wirken als Hauptdarsteller Johannes Riemann, Trude Berliner, Jakob Tiedtke. Im guten Beiprogramm sieht man den Großfilm „Vorsicht — Verräter!"

„Drei Tage Mittelarrest" im Palast-Theater

Mit diesem Tonbildstreifen kommt ein lustiger, herzerfrischender Militärschwank aus der Vorkriegszeit auf die Leinwand, der bei den Beschauern wahre Lachsalven auslöst. Das Stück führt in munterer Art das Soldatenleben in einer kleinen Garnison vor und befaßt sich hauptsächlich mit der Soldatenliebe. Die Bürger sind militärfromm. Nur der Bürgermeister ist mit der neuen Garnison unzufrieden. Ein Versöhnungsfest, aus dem ein verlobtes Paar hervorgeht, bildet den Abschluß. Träger der flotten Titelrolle ist Fritz Schulz. In den Hauptrollen tragen Lucie Englisch, Bressart, Adalbert, Ida Wüst, Gretel Theimer und andere bekannte Darsteller zum Gelingen bei. Das neue Programm weist noch zwei weitere gute Filme auf.

„Der blonde Traum" in den Kammerlichtspielen

Lilian Harvey spielt in dem „Blonden Traum" so etwas wie ihren Abschiedsgruß an das deutsche Filmpublikum vor der Reise nach Hollywood. Sie ist das süße, kleine Mädel, das von dem großen Engagement in das Wunderland der amerikanischen Filmwelt träumt, nur mit dem Unterschied, daß sie demnächst in Wirklichkeit hinübergeht, während sie sich im Film von ihrem Willy Fritsch hierhalten läßt. Der Abschied von Lilian Harvey wird den meisten nicht allzu schwer fallen. Der deutsche Film hat es verstanden, für eine solche Blüte schöner Frauen und auch großer Künstlerinnen zu sorgen, daß auch eine Lilian Harvey keine Lücke läßt, zumal sie sich allzusehr auf amerikanischen Geschmack eingespielt hatte und seit längerer Zeit schon niemals mehr eine Rolle, sondern immer nur sich selber, ihre eigene Süßigkeit spielte. Willy Fritsch und Willy Forst sind die beiden ganz famos gelungenen Berliner Jungens, die Fensterputzer vom Institut Blitz und Blank, die in ihren ausgedienten Eisenbahnwagen-Villen jwd. („janz weit draußen") unter der haushälterischen Fürsorge der „Vogelscheuche" (Paul Hörbiger) hausen und eines Tages die kleine Jou-Jou auftreiben und zu sich entführen. Zuerst ist das Glück groß, aber der Kampf der beiden Willys droht den „Blonden Traum" hinauszutreiben, bis man sich schließlich einigt, daß Willy Fritsch sie bei sich behält und Willy Forst, der sie doch eigentlich im Wettfahren gewonnen hatte, an ihrer Stelle nach Amerika geht. Trotz Bracht und Zwickel zeigt Lilian Harvey in ihrem Traum von der Fahrt nach Hollywood alles, was nur eben gezeigt werden kann — und das ist ja denn auch so, daß es ihr mit Recht drüben zu den Dollars auch den Beifall schaffen wird, der ihr hier stets sicher war.

„Die verliebte Firma" im Deli-Theater

Wenn auch hier wieder harmlose Unterhaltung Zweck und Ziel dieser Tonfilmoperette des Deutschen Lichtspiel-Syndikats ist, so handelt es sich doch um etwas mehr, als daß eine hübsche, blonde Postbeamtin eines Gebirgsdorfes in eine Tonfilmaufnahme hineinschneit und die Szene unmöglich macht. Es ist auch belanglos, daß diese Gretl Krummbichler (Lien Deyers) auf nicht ganz ungewöhnliche Art das Personal der „Idfag" in sich verliebt macht, so sehr, daß Gretls Weg zum Tonfilmstar geebnet erscheint. Was an alledem mehr fesselt, ist dies, daß man einen lebendigen Einblick hinter die „Kulissen" eines Tonfilmes bekommt, daß man aufregende Aufnahmen und noch aufgeregtere Regiesitzungen erlebt, und daß man lernen kann, wie ein „Schlager" entsteht. Dieser „Film im Film" ist es, was diese Operette auszeichnet. Man sieht, daß es gar nicht so einfach ist, einem verwöhnten Publikum zu genügen, und daß hinter der kleinsten Kleinigkeit, hinter dem bedeutungslosesten Film doch eine Menge von aufreibender Arbeit steckt. — Gustav Fröhlich, Anny Ahlers und Ernst Verebes sind in den Hauptrollen beschäftigt. Die wirkungsvolle Musik hat Bruno Granichstädten zusammengestellt.

Gleiwitz

„Die oder keine" in der Schauburg

Diese sehr hübsche Tonfilmoperette erhält ihre besondere Bedeutung durch den Gesang von Gitta Alpar. Sehr fein und klangvoll hört man diese frische, überquellende Stimme; die Wiedergabe des Gesanges ist technisch ganz hervorragend und läßt alle Feinheiten der Stimme hervortreten. Mühelos und fließend singt Gitta Alpar die Koloraturen. In der abwechslungsreichen Handlung ist ihr Max Hansen ein hervorragender Partner, und was Gitta Alpar an Gesang und Klang gibt, bietet Hansen im Humor. Ein gutes Zusammenspiel des Ensembles, eine flotte und gefällige Regie und eine wirksame Bildgestaltung sind weitere Vorzüge dieses Films.

„Mata Hari" in den U. P.-Lichtspielen

Die Geschichte der Tänzerin Mata Hari bietet einen gerade für den Film ganz besonders geeigneten Stoff, der hier außerordentlich eindrucksvoll gestaltet worden ist. Der Stil der Darstellung trägt allen Eigenarten dieser Ereignisse in vollem Maße Rechnung. Greta Garbo gestaltet die Titelrolle in einem überaus feinen Spiel. Höchst eindrucksvolle Szenen ziehen vorüber, voller Spannung aneinandergereiht und tonlich wie optisch mit aller Sorgfalt ausgestaltet. Ramon Novarro ist als Gegenspieler von Greta Garbo darstellerisch ausgezeichnet, und eine gute Regie hat dafür gesorgt, daß eine geschlossene Darstellung geboten wird, die den Inhalt des Films umso wirkungsvoller hervorhebt.

„Liebe im Walzertakt" im Capitol

Der Film faßt biographische Ereignisse um den Walzerkönig Johann Strauß zu einer sehr lebendigen, von der Musik Strauß' durchfluteten Handlung zusammen und bringt in seiner ganzen Durchgestaltung alle Freudigkeit und Elegie der Wiener Musik zum Ausdruck. Michael Bohnen singt, Lee Parry, Gretl Theimer, Paul Hörbiger und Anton Pointner spielen mit allem Aufgebot von Stimmung.

Beuthen

* **Beurlaubung.** Oberstudiendirektor Dr. Wolko an der Städt. Kath. Oberrealschule ist vom 17. Oktober bis 26. November krankheitshalber beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt durch Oberstudienrat Merz.

* **Wechsel in der Leitung der Kriminal-Inspektion.** Kriminalrat Schulz, der genau vier Jahre an der Spitze der Kriminal-Inspektion stand, ist auf seinen Wunsch vom 25. Oktober ab an das Polizeipräsidium Waldenburg versetzt worden. An seine Stelle tritt als Leiter der Beuthener Kriminal-Inspektion Kriminalrat Berger vom Polizeipräsidium Hamm. — Aus Anlaß des Wegganges von Kriminalrat Schulz veranstalten die Beamten der Kriminalinspektion einen Abschiedsabend.

* **Wichtig bei Anträgen auf Steuergutscheine.** Zwischen dem Finanzamt und dem Arbeitsamt ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. 9. 1932 eine besondere Vereinbarung geschlossen worden. Nach dieser Vereinbarung wird das Finanzamt bei den Feststellungen, die vor Ausgabe der Steuergutscheine an die empfangsberechtigten Arbeitgeber durchzuführen sind, das Arbeitsamt neben den zuständigen Krankenkassen in Anspruch nehmen. Das Finanzamt wird die interessierten Arbeitgeber bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hinweisen, daß es im Interesse einer schnellen Entscheidung über Anträge auf Erteilung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern zweckmäßig ist, die für Mehreinstellungen in Frage kommenden Arbeitnehmer rechtzeitig beim Arbeitsamt anzufordern, damit das Arbeitsamt in der Lage ist, ohne besondere Verwaltungsarbeit dem Finanzamt gegenüber die erforderlichen Bestätigungen abzugeben. Das Arbeitsamt hat sich verpflichtet, das Finanzamt bei den auf Grund der §§ 15 ff. der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung erforderlichen Feststellungen vermöge seiner Kenntnis der örtlichen Betriebe weitgehend zu unterstützen. Insbesondere wird es mit Beschleunigung in jedem Einzelfalle bestätigen, welche Arbeitnehmer durch die betreffenden Arbeitgeber von ihm angefordert bezw. gestellt worden sind.

* **Aenderung des Akademieschulbezirks.** Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde die einklassige Volksschule zu Larischhof bei Miedar mit Wirkung vom 15. d. M. in den Akademiebezirk (Beuthen 3) eingegliedert.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** So. (20) erste öffentliche Wahlkundgebung, Konzerthaus. Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln, spricht über das Thema: „Partei oder Nation?" Der Stahlhelm nimmt teil. Stg. (11) im Evangel. Gemeindehaus Kreisvorstands- und Vertrauensmännerversammlung. Dr. Kleiner spricht.

Stollarzowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Stg. (18,30) öffentliche Wahlkundgebung bei Wuttke. Es spricht Schlosser Wasner. Der Stahlhelm nimmt teil.

Miedar und Larischhof

* **Deutschnationale Volkspartei.** Stg. (16) öffentliche Wahlkundgebung bei Mrugalla in Miedar und um 19 bei Böhm in Larischhof. Es spricht Bauerngutsbesitzer Stusche. Der Stahlhelm nimmt teil.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Stg. Waldlauftraining in Dombrowa. Treffpunkt 9, Tankstelle.

* **Kath. Kreuzbund.** Stg. (20) Gymnasium, Religiöser Arbeitskreis.

* **BBC.** So. (20) Restaurant Kurda Mannschaftsabd.

* **Quickborn-Jungenschaft.** Stg. (10,30) Vollthing.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Stg., nach Rosenkranzand. Pflichtversammlung.

* **Garde-Verein.** Stg. (16) Monats-Appell, Konzerth.

Schomberg

* **Ziviler Luftschutz.** Wie uns zu der gleichnamigen Notiz (Nr. 290) von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich bei der erwähnten Veranstaltung um eine rein private Angelegenheit, die mit dem behördlicherseits im Aufbau begriffenen „Zivilen Luftschutz" nicht das geringste zu tun hat. Dementsprechend hat auch weder ein autorisierter Vertreter der Schutzpolizei noch ein solcher des Amtsvorstandes daran teilgenommen. Der anwesende Schutzpolizeibeamte war lediglich auf Wunsch des Veranstalters aus sicherheitspolizeilichen Gründen anwesend. Der Veranstalter ist in der behördlichen Organisation des zivilen Luftschutzes nicht tätig. Der Aufbau derselben auch für Schomberg ist vorgesehen und wird demnächst in Angriff genommen werden.

Stollarzowitz

* **Schulnachrichten.** Der hiesige Schulvorstand beschloß die Errichtung von zwei neuen Lehrerstellen für die im nächsten Jahre zur Eröffnung kommende Volksschule in der Randsiedlung. — Der ehemalige stellvertretende Schulleiter von Helenenhof, Lehrer v. Fragstein, wurde als Schulleiter nach Scheppelwitz, Kreis Falkenberg, versetzt.

Rokittnitz

* **Weibliche Arbeitsfreiwillige vor!** Auch hier wurde der Freiwillige Arbeitsdienst auf die weibliche Jugend ausgedehnt. Die Entlohnung beträgt pro Tag 1,30 Mark.

* **Werbetag der katholischen Jugend.** Die hiesige katholische Jugend veranstaltete einen recht eindrucksvollen Werbetag, verbunden mit einem Fackelzug durch die einzelnen Ortsteile. Eingeleitet wurde diese Veranstaltung mit einer Andachtsstunde in der hiesigen Pfarrkirche, wo Kaplan Kotzur aus Guben über die Notwendigkeit der Erhaltung des christlichen Geistes sprach. Nach der Andacht setzten sich die teilnehmenden Vereine unter Vorantritt der Musikkapelle des Landwehrvereins zum Fackelzug in Bewegung. Auf dem Marktplatz hielt Lehrer Großmann aus Bobrek an die großen Scharen der hier versammelten Jugendlichen eine flammende Ansprache, die mit dem Deutschland- und dem DJK.-Liede beschlossen wurde.

Miechowitz

* **Errichtung eines Radfahrerweges.** Zwischen Karf und Miechowitz wird ein Radfahrerweg ausgebaut. Der Weg beginnt am Grützberg und mündet in Karf bei den ersten Häusern wieder in die Hauptstraße.

* **5. Oberschlesischer Diakonissentag.** Im Friedenshort in Miechowitz fand der 5. Oberschlesische Diakonissentag statt, der zahlreich besucht war und mit einer Andacht von Pastor Klose, Ratibor, eingeleitet wurde. Die Teilnehmer begrüßte Pastor Zilz, Miechowitz, und Schwester Martha von Stuckrad hielt einen Vortrag über das Thema: „Ein Schwesternspiegel". Die Tätigkeit der Diakonisse kam noch in einem weiteren Vortrag zu Wort, der von Pastor Klose gehalten wurde und unter dem Thema stand „Die oberschlesische Arbeit der Inneren Mission und ihr Segen". Hieran schloß sich ein reger Gedankenaustausch. Anschließend wurde das Werk Mutter Evas besichtigt und von Pastor Zilz allen Teilnehmern ihr Leben geschildert. Ein gemeinsamer Gottesdienst beendete die Tagung.

Gleiwitz

* **Ausbildung von Sanitätern und Helferinnen.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz I, hat wiederum die Ausbildung von Sanitätsmännern und Helferinnen aufgenommen. Der eingesetzte Kursus hat in weiten Kreisen Interesse gefunden. Es meldeten sich 15 Damen und 38 Herren zur Ausbildung. Der Leiter des Lehrganges, Dr. med. Eugen Frank I, gab bei der Eröffnung seiner Freude über die zahlreichen Meldungen Ausdruck und stellte fest, daß auch der Magistrat und die Industrie Kursisten entsandt haben. Die starke Beteiligung sei überaus erfreulich. In unserer Zeit katastrophaler Not könne nicht genug anerkannt werden, daß es immer noch Mitbürger gebe, die im Dienste des bedrängten Nächsten wirken wollen. Auch begrüßte er, daß Frau Dr. Haase sich abermals zur Verfügung gestellt hat und bei der Ausbildung der Helferinnen mitwirken wolle. Dann hielt er den einführenden Vortrag über den Bau und die Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers. Die Ausbildungsabende finden allwöchentlich Freitag um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus statt.

* **Lehrerverein Gleiwitz.** Der 1. Vorsitzende, Lehrer Alois Schneider, gab nach Worten der Begrüßung und Aufnahme eines neuen Mitgliedes in einer Mitgliederversammlung Mitteilungen bekannt, die Vereinsangelegenheiten und wirtschaftliche Fragen betrafen. Am 22. Oktober findet in der „Loge" ein Elternabend für die diesjährigen Jubilare statt. Lehrer Krömer hielt einen Vortrag über „Die neue Lehrerbildung". Der Vortragende sprach zunächst über die Entstehung der pädagogischen Akademien und hob hervor, wie durch die Errichtung der pädagogischen Akademien der langgehegte Wunsch der deutschen und besonders der preußischen Lehrerschaft nach Lehrerausbildungsstätten mit hochschulmäßigem Charakter in Erfüllung gegangen war. Daß eine neue Hochschulform mit eigenem Gepräge entstanden sei, liege daran, daß man die Universität, die in der Hauptsache intellektuelle Bildung vermittle, als neue Lehrerbildungsstätte nicht für geeignet hielt. Nach Kennzeichnung der allgemeinen Aufgabe, welche die pädagogische Akademie zu erfüllen habe, entwickelte der Redner ihre Einzelaufgaben. Sie habe Erzieherpersönlichkeiten heranzubilden, denen eine pädagogisch-wissenschaftliche und eine berufspraktische Ausbildung zu vermitteln sei. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte er den Abbau der pädagogischen Akademien, dabei betonend, daß die vorübergehende Schließung einzelner Anstalten eine Folge der allgemeinen Wirtschaftsnot gewesen sei.

* **Der Milchpreis im Industriegebiet.** Auf Grund der Berliner Butternotierungen gelten für das oberschlesische Industriegebiet in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober 1932 die gleichen Milchpreise wie bisher, also 21 bezw. 22 Pfennig für den Liter.

* **Hundesperre in den Landkreisen Beuthen und Gleiwitz.** Zum Schutze gegen die Tollwut hat der Regierungspräsident in Oppeln einen Sperrbezirk gebildet. Im Bereich des Pol.-Präs. Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg werden hiervon folgende Ortschaften umfaßt: Friedrichswille, Mukultschütz, Miechowitz, Pilzendorf, Rokittnitz, Stollarzowitz, Peiskretscham, Schalscha, Karchowitz, Boniowitz, Schechowitz, Schwientoschowitz, Schakanau, Preschlebie, Ziemientzitz und Zawada. Im Sperrbezirk sind alle Hunde festzulegen. Ihre Ausfuhr aus dem Sperrbezirk ist nur mit polizeilicher Erlaubnis und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung zulässig. Die näheren Bestimmungen sind im Regierungsamtsblatt veröffentlicht. Die Sperrvorschriften bleiben bis auf weiteres in Kraft.

* **Die Ausmalung der evangelischen Kirche.** Nachdem im vergangenen Jahr der Erweiterungsbau an der evangelischen Kirche durchgeführt worden war, erfolgte nunmehr die Neuausmalung des Innenraumes, der helle, freundliche und freudig wirkende Farben erhielt. In einem zarten Goldgelb erstrahlt der Altarraum. Zweckmäßig wurde auch die Beleuchtung durchgestaltet, die den festlichen Charakter des Kirchenraumes noch erhöht. Die Kathedralform der Kirche mit ihrer eigenen Säulengestaltung ist hervorragend gebildet worden. Die Säulen sind von der Oelfarbe befreit, die ihnen früher anhaftete, und sie lassen nun den Sandstein wieder zur architektonischen Wirkung gelangen. Am Sonntag findet um 9.30 Uhr in der Kirche ein Festgottesdienst statt.

* **Einbruch.** In den letzten Tagen wurde der Wäscheboden eines Grundstückes auf der Kronprinzenstraße aufgebrochen. Die dort zum

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat November in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Unterhaltungsbeilage

Bruder Studio bei Nacht

Wie Berliner Jungakademiker heute schlafen

Dieser Tage wurde in Berlin das erste „Studentenhaus" eröffnet. Dazu sendet uns ein Berliner Student die folgenden Beobachtungen.

Unser neues Studentenhaus — tiptop! Alles so großzügig, direkt vornehm. Man kann lesen, ruhen, Ping-Pong spielen — und die Voraussetzungen zu einem Flirt sind ausgezeichnet. Aber: „Kulisse, Mensch, Kulisse . . . !" Mit ein paar Kommilitonen, die hier essen, bin ich nachts auf ihre Buden gegangen. Sturmfrei? Danke, meist sehr stürmisch, aber mit richtigem Wind. Manche mögen es ja auch besser haben, bekommen für Stundengeben Freiquartier. Auch wer bei Muttern wohnt, ist gut raus. Aber die Studiker von auswärts . . .

K., stud. med., wohnt im Vorort. Steile Treppen hinauf, bis unter das Dach. Ueberall Bücher. Zerlesene Schwarten auf Regalen, Tisch und Boden. So wie „Hieronymus im Gehäus". Hund und Löwe sind ausgegangen, aber der Totenkopf hockt grimmig auf der spartanisch-harten Bettstelle. „Mein bester Freund," nickt K., aber er meint wohl sein Lager. „Im Winter ist's hier schauerlich, und der Mensch versuche den Ofen nicht! Mehr als 10° im Raum ausgeschlossen. Abends kauert man am Oefchen, hinten röstet man an, vorn bekommt man den Schnupfen. Nach 12 Uhr arbeite ich dann unter der Bettdecke weiter . . ."

O., cand. phil., hat nur eine Kammer mit Oberlicht. Durch ein großes Fenster in der Decke scheint nachts der Mond, und die Schatten liebesweher Katzen huschen vorbei. Einmal riß der Sturm die Verschalung des Fensters ab, es landete mit Krach im Hof, während der Regen lustig durch die Oeffnung hüpfte. O.'s Bademantel wurde vorgehängt, sein Besitzer war sofort wieder fest entschlafen. Am Morgen wachte er erschreckt davon auf, daß ein Paar Beine durch das Loch kletterten. O. sprang aus der „Falle" und suchte verzweifelt ein verrostetes Seitengewehr aus der Scheide zu ziehen, aber eine Stimme vom Himmel rief: „N'Morjen, rejen Se Ihnen man wieder ab!" — Es war nur der Dachdecker.

Ganz nett wohnte ein angehender Ingenieur im Studentenheim der christlichen Studentenschaft in der Flensburger Straße. An der Zimmerdecke hing ein Paddelboot, auf dem Schreibtisch türmten sich Konstruktionszeichnungen. Es war so just die Stimmung, in der man vom Reichspatentamt und den Interviews der Presseleute mit dem furchtbar berühmten Erfinder hier in der Bude träumen konnte.

Berlin O. Eine Herberge, regelrechte „Penne". Wanderburschen und Arbeitslose erzählen Erlebnisse — wie soll man da arbeiten können! „Erst wenn der Herbergsvater das Licht gelöscht hat, wirdt's stiller. Dann krieche ich mit meinem Wälzer und einer Taschenlampe unter die Decke. Bis einer brüllt; „Licht aus!". Aber auch der „Nörgler" schläft bald ein. Und während einer schnarcht, ein anderer aus dem Schlummer spricht, büffle ich römisches Recht . . ."

Nebenan haust auch ein Jurist. Der wohnt wenigstens richtig da, als „Schlafbursche", Hinterhaus, 3. Stock, der Putz von der Decke abgeplatzt, braune Flecken an den Wänden (Wanzen?). Bett, Stuhl, wackeliger Schrank. Aber alles in einem Zustand! Aus der „Seegras-Matratze" schaut Stroh heraus, das Rohrgeflecht vom Stuhl war einmal ganz. Der Fußboden längst splittrig.

Am nächsten Tag aber, bei Sonnenlicht, sitzen wir in unserem neuen Studentenhaus. Kulisse? Nein, das ist eben auch unser Leben! Hier aalen wir uns im blauen Rauch billiger Zigaretten und klöhnen von unseren Nächten.

„Ich bin erst zum vorigen Semester hergekommen. Mein mitgebrachtes Geld war bald alle; die Wirtin setzte mich hastenichtgesehen vor das Portal. Mein Gepäck — Bücher, Handtuch, Zahnbürste und Kamm — ging in die Aktentasche rein. Da studierte ich das „Berliner Nachtleben": Auf der Bank im nächtlichen Park. Trenchcoat bis oben rauf zu, und dann langgelegt. Plötzlich wache ich auf, zwei dunkle Gestalten beugen sich über mich und eine sagt: „Wird detooch nich zu kalt?" Aber dann haben sich die beiden Arbeitslosen auch auf Bänke in der Nähe gebettet. So habe ich es öfter gemacht. Einmal schnauzt mich einer aus dem Schlaf heraus: „Ihre Legitimation!" Da habe ich dem „Kriminalen" meinen Studentenausweis unter die Nase gerieben; na, der ist ganz klein geworden. — Ich weiß bloß nicht, warum einem gegen Morgen immer die Beine so eisig werden, so um vier Uhr schon . . . da kann ich nie weiterschlafen."

„Ich habe mich einmal im Hörsaal einschließen lassen, abends", sagt J. und döst vor sich hin, „romantische Sache das. Höre den Schlüssel drehen, komme aus dem Versteck raus, ganzer Saal mit allen Bänken für mich. Neun Uhr, Laufen in den Gängen hört auf, Stille im ganzen großen Gebäude. Aus den weiten Fenstern — Unter den Linden — gelbes Licht vieler Laternen — der „Alte Fritz" auf seinem Denkmal rührt sich nicht. Autoscheinwerfer geistern über die Wände. Aber die Bänke waren hart. Und am nächsten Morgen hat mich eine Scheuerfrau geschnappt. Bin ihr aber ausgekniffen . . ."

„Kinder", mischt sich ein „altes Semester" ein, „wenn ihr mal nicht einschlafen könnt vor Gedanken und Sorgen — ich habe ein knorkes Mittel erfunden. Beim Kleiderausziehen bekommt jedes Stück ein Leid an den Hals. Rock heißt „gepumptes Geld", Hose „Fleißexamen machen", Strümpfe „nach Hause schreiben" usw. „Brötchen" sind immer Sockenhalter, „was Warmes zu essen" ist Selbstbinder und Kragen. Das Hemd wird „Liebeskummer". Und wenn ich dann im Bette liege, dann grinse ich meine Sorgen an, die da „verkleiderfiziert" herumliegen. Ich bin tabu — und die Nacht gehört mir . . .!"

Bruder Studio bei Nacht? Wie ich hier schrieb, so sieht er aus. Budenzauber? Fauler Zauber! Sturmfreie Bude? War einmal . . . Aber: Uns kriegt keiner unter!



„Hoher" Besuch

Mit dem Hapagdampfer „Albert Ballin" trafen nach einer Tournee mit dem Zirkus Barnum & Bailey zwei Riesendamen, Brunhilde van Droysen und Elsa van Droysen, in ihrer Vaterstadt Hamburg ein. Brunhilde ist 2,23 Meter groß und überragt ihre „kleine" Schwester um 30 Zentimeter. An Bord mußten für die Damen besondere Betten eingebaut werden.

Danzig aus den Lüften / Von Ludwig Heilbronn

Nachts drei Uhr. Flughafen Tempelhofer Feld bei Berlin. Das große dreimotorige Flugzeug zittert und bebt wie ein Renner, der losgelassen werden soll. Ein kurzer Anlauf auf dem Rollfelde; die gewaltigen Masten senden das scharlachrote Feuer des Neonlichtes in die diesige Luft. Es ist Oktober. Der zunehmenden Nebel wegen wurde nur Frachtgut befördert, aber ich erhielt für meinen Flug nach Moskau auf besonderen Wunsch die Erlaubnis, mitzufliegen.

Dann liegt Berlin plötzlich unter mir, immer tiefer. Die meisten der gewaltigen Häuserblocks liegen fast dunkel da, und nur im Mittelpunkt herrscht noch fast strahlende Helle. Aschgraue Nebel umhüllen bald das Flugzeug und machen jede Orientierung nach der Erde unmöglich. Ich bin wie im Jenseits. Alles rundherum ist verschwunden. Ein wunderbares Erleben.

Dann steigt leise, ganz leise der junge Tag herauf. Funkspruch aus Königsberg und Berlin: „Danzig und die Danziger Bucht völlig vernebelt, Zwischenlandung bei Stolp notwendig." Mehrstündiger Aufenthalt auf dem Flugplatz dieser Pommern-Stadt, dann gehts hinauf in den helleuchtenden Tag. Eilende rosige Wolken stürmen entgegen, sonnendurchleuchtete. Es geht in weitem Bogen über Hela, das Putziger Wiek, dann südwärts. Die Danziger Bucht liegt in ihrer ganzen Ausdehnung unter mir. Und nun tut sich bald ein Bild von großer Schönheit auf: hier unten Zoppot mit seinen weiträumigen Anlagen, der Landungsbrücke, den Kurhausanlagen. Drüben Oliva inmitten weiter Wälder. Oestlich weitausgedehntes hügeliges Dünenland und dahinter, in leichten Dunst gebettet, das herrliche Danzig, diese deutsche Stadt, bei deren Anblick das Herz immer lebhafter schlägt. Neufahrwasser, Weichselmünde, die gewaltigen Hafenanlagen, das Mal der Westerplatte. Wie ein gewaltiges, dräuendes Mal deutschen Wesens reckt sich das Massiv der Marienkirche empor. Die anderen Türme kommen in Sicht, allen voran der schlanke köstliche Rathausturm. Gassen und Gäßchen in krausem Gewirr. Man sieht von hier oben aus den Lüften nur Umrisse, aber gerade dieses ahnungsvolle Dämmern verleiht dem Ganzen einen unbeschreiblichen Reiz.

Die Sonne wird immer lebhafter; sie zaubert Farben hervor, die keines Künstlers Hand so nachschaffen kann, wie man sie jetzt erblickt. Ein in seiner Vielgestaltigkeit erhabener Anblick an diesem kostbaren Herbsttage. Die Bäume erglühen schon, vielleicht frühzeitiger als sonst, in fast funkelndem Gold. Violette Lichter durchhuschen das All, um dann wieder anderen Farben Platz zu machen. Es ist ein Funkeln und Gleißen wie in einer Märchenwelt und das Auge kann sich nicht satt sehen an diesem Bilde.

Allmählich geht es abwärts. Stille. Gleitflug zum Flugplatz Langfuhr. Staub wirbelt auf und dann kann man bald wieder festen Boden betreten, deutsche Erde, die deutsch ist und bleibt, auch wenn man jetzt dem ungewohnten Geschäft der Zollabfertigung, die sich selbstverständlich in angenehmsten Formen vollzieht, unterzogen wird.

Ein recht netter, landschaftlich reizvoller Flugplatz, der allerdings in seinen Hauptbestandteilen noch aus einer ziemlichen Sandwüste besteht, die aber von freundlichem Grün umrahmt ist. Bekannte und Freunde finden sich ein, und bald höre ich, wie es jetzt in Danzig, das ich noch im Jahre zuvor besuchte, aussieht.

Dann geht es weiter in die Lüfte. Ueber das Haff, hinter dem sich in unübersehbarer Weite Ostpreußenland, Heimatland, ausdehnt, im Nu ist Königsberg da. Auch hier kurze Rast, und dann gehts tags darauf in aller Herrgottsfrüh weiter, in einer russischen Maschine, über unermeßliche Wälder, Sümpfe, Ströme, Städte des Russenreichs nach dem rätselvollen Moskau, das mich für eine Woche beherbergen soll.

Aber unvergeßlich blieb mir der erneute Anblick Danzigs, auch inmitten starker Erlebnisse im Reiche der Sowjets, wie ein Märchentraum, dessen Reize und dessen Farben niemals zu entschwinden vermögen. **dp.**

Ruhe sanft — für einen Mokka

Es ist wirklich erstaunlich, daß trotz der Krisenzeiten, die jede Unternehmungslust lähmen, immer neue Ideen auftauchen; der Berliner, dem jeder gute Gedanke, geschickt und mit Tamtam in die Tat umgesetzt, mächtig imponiert, fällt auch immer prompt auf alles Neue hinein. Im Café in der Hardenbergstraße hat man damit angefangen, Liegestühle im Garten aufzustellen, ein Waldcafé im Grunewald hats im großen Stile nachgeahmt; wer einen Mokka genehmigt, kann sich dort ausstrecken und schlafen; vielleicht wird der Mokka schon so gebraut, daß man kurz darauf hinüberschlummert; jedenfalls, für einen Mokka kann man schon schlafen, ein, zwei Stündchen, bitte sehr, und die Kellner huschen auf leisen Sohlen, kaum daß man sie hört, zwischen der schlafenden Kundschaft dahin. Es ist noch nicht lange her, da hat man schlafende Gäste aus Cafés und Restaurants sanft hinauskomplimentiert, jetzt wird man zum Schlafen aufgefordert und förmlich in einen Liegestuhl hineinbugsiert, so ändern sich die Zeiten und Sitten.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

28) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

2. Warum hat Dießen, als er den Freund hinter der Portiere gewahrte, die einmal übernommene Rolle des Chefs, der mit seiner Sekretärin intensiv arbeitet, nicht konsequent durchgeführt, um jeden Verdacht zu ersticken? Antwort: Er hatte den Kopf verloren! Er fürchtete plötzlich, daß der Verdacht des Freundes zu tief wurzelte, daß eine Auseinandersetzung in Gegenwart der Angeklagten erfolgen könnte, welche auf Befragen ohne weiteres zugeben würde, daß sie lediglich die beiden letzten Donnerstage in die Wohnung gekommen war.

3. Warum, wenn meine Darstellungen bis zu diesem Punkt nicht zu widerlegen sind, hat sich Dießen, als der Freund die Waffe hob, nicht gewehrt? Ja, warum? Weil er resignierte. Weil er all seine Energien bereits im Kampf mit der Angeklagten verausgabt hatte, weil er der Situation nicht gewachsen war, weil seine Nerven versagten."

Doktor Grebsla machte eine kleine Pause und trank ein Glas Wasser. Der Gaumen brannte ihm, und seine Mundhöhle war wie ausgedörrt.

Richter und Publikum verharrten ohne Laut unter der Hypnose seiner Darstellung.

„Am nächsten Tage suchte der Freund den Diener auf, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Sein Interesse konnte bei der Intimität der Freundschaft von keinem Menschen mißdeutet werden.

Der Freund erfuhr, was Dießen dem Diener am 7. November eingeprägt hatte . . . erfuhr auch, was Lieboldt der Polizei gegenüber späterhin ableugnete, daß Dießen Namen . . . darunter auch den des Freundes, genannt hatte. Der Freund erklärte, es wäre ihm peinlich, seinen geachteten und bekannten Namen im Zusammenhang mit der Mordaffäre gehört zu wissen, seine Zeit wäre auch zu kostbar, um mehrmals in einer Angelegenheit vernommen zu werden, die seine Aussage doch nicht klären könnte . . . kurz, der Freund erkaufte Lieboldts Schweigen mit einem Scheck.

Meine Schilderung entspringt nicht etwa dem Hirn eines Romandetektivs, vielmehr dem eines weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bebekannten Kriminalisten . . . eines Sherlock Holmes von ungeheurem Kaliber . . . eines Mannes, der eine Dissertation über die Psychologie der Affektverbrecher schrieb . . . nämlich jenes Beamten, den die schreckliche Verkettung des Tatbestandes anfänglich ebenfalls täuschte und der aus diesem Grunde Frau Overberg verhaftete . . . dem Hirn des Kriminalkommissars Doktor Wulff.

Nach dieser Erklärung will ich die einzelnen Punkte meiner Erzählung, die noch einer Beweisführung bedürfen, durch nähere Daten und Angaben belegen. Wenn ich hierbei nicht chronologisch vorgehe, so hat dies eine besondere Bewandtnis.

Zunächst: Kriminalkommissar Doktor Wulff entdeckte an den Hausschlüsseln des Ermordeten Wachsspuren. Er photographierte die Schlüssel und veröffentlichte mit der Abbildung in der Verbandszeitung der Schlosser eine entsprechende Bekanntmachung. Das erwartete Ergebnis . . ."

Tschikk!

Ein Revolverschuß rollte aufpeitschend und widerhallend durch den Gerichtssaal.

Alle sprangen empor, schrien, gestikulierten.

Panik!

Reglos am Boden . . . ein kleines Loch in der Schläfe . . . lag lang ausgestreckt — — Bankier Ittmann!

Der Vorsitzende ordnete sofort die Räumung der Tribünen an.

Die Zuhörer wurden von den Justizwachtmeistern aus dem Saale gedrängt.

„Tot!" konstatierte Sanitätsrat Lippmann nach kurzer Untersuchung.

Die Leiche wurde auf eine schnell herbeigeholte Bahre gelegt und fortgeschafft.

Doktor Wulff blickte versonnen den Trägern nach. Ein nebensächlicher Gedanke, wie er Menschen manchmal bei besonders großen und wichtigen Begebenheiten durch den Kopf geht, flog ihm durch den Sinn: „Nun bin ich nicht mehr dazu gekommen, ihm zu sagen: Dießen wurde von einem Freunde, der selbst Justiz übte, getötet und nicht ermordet!"

Rechtsanwalt Doktor Grebsla trocknete sich mit dem Seidentuch die schweißperlende Stirn. „Hätte Ittmann geahnt, daß auf die Bekanntmachung im Verbandsorgan der Schlosser noch keine Nachricht eingelaufen ist, daß der begonnene Satz: „das erwartete Resultat" mit den Worten: „blieb leider aus" enden sollte . . . . hätte er gewußt, wie wenig faktische Anhaltspunkte wir haben . . "

. . . Er spann diesen Gedanken nicht zu Ende, denn Landgerichtsdirektor Rückert hatte seinen Platz wieder eingenommen und setzte die Sitzung fort.

Die Oeffentlichkeit wurde wiederhergestellt.

Doktor Grebsla flüsterte seinem Kollegen etwas ins Ohr.

Rechtsanwalt Block II erhob sich.

„Nach dem bedauerlichen Vorfall, der sich soeben vor unser aller Augen abspielte, bedarf es keiner weiteren Beweisführung seitens der Verteidigung."

Und er stellte kurz und bündig den Antrag, das Verfahren gegen die Angeklagte aufzuheben.

Der Oberstaatsanwalt verzichtete selbstverständlich auf jede Erwiderung . . . Inge auf das ihr zustehende Recht eines Schlußwortes. Sie brachte vor Erregung überhaupt kein Wort heraus und schüttelte nur das blonde Haupt.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, und jeder wußte, daß dies eine Formsache war.

In der Tat kamen Richter und Geschworene nach wenigen Minuten aus dem Beratungszimmer zurück.

Landgerichtsdirektor Rückert verkündete nach kurzer Begründung: Freispruch!

„Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt . . . der Haftbefehl ist aufgehoben!"

Lärmende Ovationen! Tücher und Hüteschwenken!

Inge glückstrahlend . . . verwirrt . . . an Georgs Arm, umringt von lachenden Menschen.

„Wo ist Wulff?" fragte sie plötzlich. Leise zu Georg: „Ich habe ihm vieles abzubitten, mußt du wissen."

Der Doktorkommissar stand im Begriff, sich unbemerkt aus der Tür zu schleichen.

„Doktor!"

Inge stand vor ihm. Und ehe er recht wußte, was geschah, schlangen sich zwei Arme um seinen Hals, und ein weicher Mund legte sich auf seine Lippen.

„Wie soll ich Ihnen je danken, Doktor?"

„Dank genug", stammelte er verdutzt und verlegen . . . zum ersten Male in seinem Leben einer Lage nicht gewachsen.

*

Im August desselben Jahres erhielt der Doktorkommissar einen Brief mit der Bitte, die Patenschaft des Johannes, Julius Georg Overberg zu übernehmen.

Als Wulff nach beendeter Feier den kleinen blonden Bengel auf den Knien hielt, lächelte er zu der jungen Mutter hinüber. „Erinnern sie sich noch meiner Worte . . . seiner Zeit im Polizeipräsidium . . . Frau Inge?"

Inge verneinte.

„Lassen Sie man den Kopf nicht hängen, wir werden det Kind schon schaukeln."

Und er schaukelte das Kind . . . leise ein Wiegenlied summend.

— Ende. —

Leiter des Dinta Dr. h. c. Arnold über:

„Der Mensch in der Wirtschaftskrise"

Vortragsabend bei den oberschlesischen Diplom-Handelslehrern

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. Oktober.

In der Fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Diplom-Handelslehrer sprach Dr. h. c. Arnhold in der Handelsschule in Hindenburg über das Thema: **„Faktor Mensch in der Wirtschaftskrise".** Direktor Rein von der Handelskammer Oberschlesien wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß das kaufmännische Bildungswesen in engem Zusammenhang mit Wirtschaft und Technik stehe, daß wir ferner inmitten eines weitgreifenden Ausbildungswesens uns befinden, welches in der Arbeit des Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) eine besondere Ausdrucksform gefunden hat. Dann erteilte Direktor Rein das Wort dem geistigen Urheber und Förderer der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Dinta-Bewegung, Dr. h. c. Arnhold. Einleitend wies der Redner auf die Frage hin, die dem Amerikaner Ford in Köln bei Einweihung seiner Werkstätten im Oktober 1930 gestellt wurde: **„Warum haben Sie sich gerade Deutschland für Ihre Werkstätten ausgesucht?"** Ford antwortete damals: **„Weil Deutschland für mich eine Zukunft hat, da es die besten Arbeiter, Techniker und Wissenschaftler besitzt!"** — Er erkannte also, daß

der Wert unseres Landes in dem Wert des Menschen liegt,

was s. Z. auch Generaldirektor Vögler ausdrückte in den Worten: „Der Mensch ist der wichtigste Industrie- und Wirtschaftsfaktor; darum muß man ihn pflegen und seine geistigen Kräfte fördern und nutzbar machen." Das geschieht in drei Etappen:

Die erste Etappe besteht in der Ausbildung der werdenden jungen Facharbeiter. Es sind bereits hochwertige Facharbeiter und wendige und froh schaffende Menschen geformt worden auf der Grundlage der schulmäßigen Arbeit, des geistigen Durchdringens dieser Arbeit und des Gemeinschaftslebens. Die zweite Etappe behandelt die Ausbildung der erwachsenen Facharbeiter. Man begann mit den Verbesserungen — nicht an der Maschine — sondern an dem Menschen, an seinem Arbeiten-Können und seinem Arbeiten-Wollen, um so Kräfte zu mobilisieren, die man bisher nicht kannte, also

Steigerung der Leistungen vom Menschen aus!

Die dritte Etappe besteht in dem Versuch, auch den Vorgesetzten in das richtige Verhältnis zu seinem Arbeiter und Angestellten zu setzen. Das geschieht durch besondere Ausbildungsmethoden, die sich auf einen Zeitraum von einer Woche bis zu einem ganzen Jahr erstrecken.

Wie kam man eigentlich auf diese Ideen? Die Antwort lautet: Es zwang die Not dazu, ferner die Tatsache, daß in der Vorkriegszeit die Technik einfach war und die Schule der Menschen vor dem Kriege war dazu geschaffen, den Menschen in die Technik hineinwachsen zu lassen.

Die Nachkriegszeit aber hat die Industrie und Technik sehr verästelt. Und in diesen hochentwickelten Apparat wächst eine Jugend hinein, die die drei Schulen Elternhaus, Volksschule, deutsches Heer sehr unvollkommen und zum Teil gar nicht durchgemacht hat, so daß man es oft mit eigenwilligen jungen Leuten zu tun hat, die alles andere sind als Persönlichkeiten. Darum weist uns diese „Krisenzeit" neue Aufgaben unter dem Motto:

„Der Mensch ist der wichtigste Faktor der deutschen Wirtschaft".

Sein Können und Wollen muß wach erhalten werden, außerdem soll er nach Möglichkeit noch etwas hinzu lernen. Die Ursachen der Not der Zeit liegen in dem falschen Rationalisieren, zu dem wir durch die Verhältnisse gezwungen wurden; in dem widersinnigen und wahnwitzigen Vertrag von Versailles, der nicht von vernünftigen Wirtschaftlern, sondern von haßerfüllten Politikern aufgebaut ist. Menschenwitz und Menschenkunst wollten die Welt in ein Paradies verwandeln und **kurzer Hand die eisernen Gesetze der Wirtschaft durch „Beschlüsse" außer Kraft setzen, gleichsam als ob man das Wasser den Berg hinauflaufen lassen wolle.** Man glaubte höhere Ansprüche haben zu können, ohne entsprechend mehr arbeiten zu müssen und glaubte durch zwei Heilmittel die Wirtschaft in Gang zu halten: durch die Kaufkrafttheorie, **die schlechthin besagt, man kann durch Verschwendung reich werden,** und durch die Konsumfinanzierung, das sogenannte Stottern, das der Vorkonsumierung das Wort spricht, ehe sie erarbeitet ist. Eine fernere Ursache ist die deutsche Schuld, die darin besteht, daß **wir nicht die moralische Widerstandskraft gegen diese Zersetzungserscheinungen aufgebracht haben.** Endlich wurde die Arbeitszeit gekürzt, und gleichzeitig wurden die Löhne erhöht.

Durch diese fortgesetzten widersinnigen Taten wurde der Mensch so teuer, daß man eben anfing, zu rechnen, ob man nicht billiger durch Maschinen arbeiten könne. Heute setzt allmählich eine rückläufige Bewegung ein, indem die Maschine verschwindet und versucht wird, ein natürliches Verhältnis zwischen Arbeit und Leistung herzustellen.

Darum richtete das Dinta seine Arbeit 1. auf die Wacherhaltung der menschlichen Arbeitskraft in einer besonderen „Schule", gegründet auf das Handwerk; 2. in der Beseitigung der bösen Auswirkungen seelischer Art infolge der Arbeitslosigkeit, um zu verhindern, daß der Mensch immer tiefer herabsinkt.

Der Redner zeigte dann in kurzen Zügen die vier bezw.

fünf Stufen des Dinta-Arbeitens:

1. Stufe: Junge entlassene Facharbeiter werden weiter betreut theoretisch in Schule und Kursen.

2. Stufe: In diesen Schulen und Kursen werden praktische Uebungen eingebaut (Zeichnen, Konstruieren, Turnen und Sport).

3. Stufe: Werkstätten, die stilliegen, werden eröffnet und benutzt.

4. Stufe: Leer stehende Fabriken werden aufgekauft, und in ihnen wird Leben eingeführt.

5. Stufe: Ungelernte Arbeiter erhalten sinnvolle Arbeit, so daß sie nicht mit Straßenfegen, Grashälmchenziehen, also planloser Arbeit gefüttert werden.

Nunmehr ging der Redner auf die wichtigste Arbeit des Dinta ein, die sogenannte

„Vorlehre",

die auf der Erkenntnis aufgebaut ist, daß es nicht ankommt, was man arbeitet, sondern wie man arbeitet, daß also die geistige Erarbeitung entscheidet. **Alle, die irgendeinen Beruf ergreifen wollen, ja selbst zukünftige kaufmännische Angestellte, müssen als erstes Fundament ihre Arbeit in einer Lehrwerkstätte, und zwar in einer Schlosserei, mindestens ¼ Jahr verrichten, um sich an hartem Material zu bilden.** Die Grunddisziplin lautet: durch Arbeit zur Arbeit oder handwerkliche Fertigkeit in Disziplinierung geübt, und zwar 3 Tage in Werkstatt, 3 Tage in Schule und am Sonntag Sport und Spiel.

Zuletzt ging der Redner ein auf die

Not der akademischen Jugend.

Ausgehend von der Tatsache, daß tüchtige Praktiker immer noch gesucht werden, lautet für die jungen Akademiker der Rat: Diene dich von unten herauf später in die Praxis hinein! — Dann wies er hin auf die Chancen, die der junge Akademiker hat für die Führerschaft im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Schwientochlowitz

*** 60. Geburtstag.** Molkereibesitzer Direktor Wilhelm Lewerenz feiert heute seinen 60. Geburtstag und wird aus diesem Anlaß vielfach geehrt.

Die Jahresarbeit der oberschlesischen Betriebskrankenkassen

Gleiwitz, 21. Oktober.

Der Verband der Betriebskrankenkassen Oberschlesiens, Sitz Gleiwitz, hielt seine Hauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Knappschaftsdirektors Rasch, ab. In der Versammlung waren 30 Kassen mit 81 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Verbandstätigkeit sowie über die im Berichtsjahre eingetretenen gesetzlichen Neuerungen, insbesondere über die Auswirkung der Notverordnungen vom 5. Juni, 6. Oktober und 8. Dezember 1931. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Kassen beträgt zur Zeit 52. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage ist die durchschnittliche Mitgliederzahl von 96 039 im Jahre 1930 auf 84 876 am Schluß des Jahres 1931 gesunken. Vom 1. Januar 1933 ab treten an Stelle der Vertreter der Knappschaft die bisherigen Ersatzmänner, und zwar Syndikus Hübner, Hindenburg, und Textilarbeiter Johann Globisch, Neustadt, als ordentliche Mitglieder in den Vorstand ein. Gewerberat a. D. Dr. Tittler bedauerte das Ausscheiden der Oberschlesischen Knappschaft aus dem Verbande und sprach den Vertretern der Knappschaft den besten Dank für das große Interesse aus, das die Oberschlesische Knappschaft dem Verbande entgegengebracht hat. Insbesondere dankte er dem Vorsitzenden des Verbandes, Knappschaftsdirektor Rasch, und dem Geschäftsführer des Verbandes, Abteilungsdirektor Moeser, für die ersprießliche Arbeit, die sie dem Verbande durch viele Jahre hindurch geleistet haben. Abteilungsdirektor Moeser hielt einen Vortrag über das neue Kassenarztrecht, in dem er einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der kassenärztlichen Verhältnisse gab und alsdann die durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 angeordneten Aenderungen auf dem Gebiete des Kassenarztrechts, insbesondere die neue Vertrags- und Zulassungsordnung eingehend behandelte. Die Notverordnung stellt das Kassenarztrecht auf eine völlig neue Grundlage und schafft nur ein einziges Arztsystem bei allen reichsgesetzlichen Krankenkassen. **Sämtliche ärztlichen Verrichtungen einschl. Wegegebühren und Sachleistungen werden künftig durch ein auf den Kopf des Versicherten zu berechnendes Pauschale abgegolten, das an die kassenärztliche Vereinigung gezahlt und von dieser an die Kassenärzte verteilt wird.** Der kassenärztlichen Vereinigung gehören zwangsmäßig alle zur Kassenpraxis zugelassenen Aerzte als Mitglieder an. Die Zahl der Kassenärzte wird außerordentlich vermehrt, indem die Verhältniszahl von 1000 Mitgliedern auf 600 auf 1 Arzt herabgesetzt und darüber hinaus die länger als drei Jahre approbierten Aerzte zu den in der Zulassungsordnung angegebenen Zeitabschnitten zur Kassenpraxis zugelassen werden. Die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel werden durch Regelbeträge begrenzt.

Urteil gegen die Beuthener jugendliche Diebesbande

Insgesamt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 12 Jahre 4 Monate 2 Wochen Gefängnis — 4 Freisprüche

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Oktober.

Der Prozeß gegen die jugendliche Diebesgesellschaft und ihre Hehler wurde heute nachmittag bereits zu Ende gebracht. Nach etwa 2½stündiger Beratung konnte das Gericht gegen 15 Uhr die nachfolgenden Strafen verkünden: Es werden verurteilt:

Golla zu 3 Jahren 6 Mon. Gefängnis,

Ganschinietz zu 4 Jahren Gefängnis,

Niero zu 1 Jahr 9 Mon. Gefängnis,

Juska zu 9 Monaten Gefängnis,

Bratek zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis,

Lubos und **Morawietz** zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis,

Smolka zu 3 Monaten Gefängnis,

Schwarzmann zu 2 Jahren 6 Mon. Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Die Angeklagten Elisabeth Malina, Hellfeld, Hausdorf und Meyer wurden freigesprochen. Der Angeklagte K., der sich einen Photoapparat des Golla angeeignet hatte, erhielt wegen Diebstahls 20 Mark Geldstrafe.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf führte zur Begründung der Strafen u. a. aus: Bei Ganschinietz und Golla war der Tatbestand der Bandenmäßigkeit gegeben, und zwar von dem Zeitpunkt ab, da sie mit dem Hehler Schwarzmann Bekanntschaft geschlossen hatten. Der Hehler Schwarzmann war zwar der geistige Urheber der verschiedenen Diebstähle. Er hat gewerbsmäßige Hehlerei verübt, wie sie schlimmer kaum zu denken ist. Er hat bei den Angeklagten auch die Hoffnung erweckt, ihnen bei tüchtiger Arbeit ein Geschäft einzurichten. Auch ein Auto stellte er den Einbrechern in Aussicht, damit sie dem unsauberen Gewerbe vollkommener nachgehen könnten. Das Verhalten und die Geständnisse haben das Gericht aber veranlaßt, in vielen Fällen Milde walten zu lassen. Der größte Teil der Angeklagten nahm die gegen sie erkannte Strafe sofort an. Die Eltern nahmen, soweit sie anwesend waren, die Strafen für ihre Kinder zwar gefaßt, aber mit Tränen in den Augen an. Besondere Tragik war, daß ein jugendlicher Angeklagter an dem Tage verurteilt wurde, an dem seine Mutter ihren Geburtstag beging.

Zuchthausstrafe des Gleiwitzer Sondergerichts

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Oktober.

Am Freitag gelangten vor dem Gleiwitzer Sondergericht, das unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann tagte, drei Verfahren zur Verhandlung, von denen zwei Verstöße gegen die Notverordnung vom 9. August und das dritte ein Verfahren wegen Waffenbesitzes war. Der Kriegsbeschädigte August KapusczIok aus Hindenburg war **am 1. September auf der Kronprinzenstraße in Hindenburg in mehrere Geschäfte hineingegangen und hatte Geld oder Waren verlangt.** Als er in einem Wollwarengeschäft keinen Erfolg hatte, nahm er von einem Ständer mehrere Gürtel herunter und wollte sie mitnehmen. Die Gürtel wurden ihm wieder abgenommen, und er wurde aufgefordert, den Laden zu verlassen. Zunächst leistete er keine Folge und bedrohte den Ladeninhaber. Schließlich ging er doch hinaus und betrat bald darauf einen zweiten Laden. Hierher kam ein Polizeibeamter, der ihn aufforderte, mit zur Wache zu kommen, weil K. sich weigerte, seine Personalien anzugeben. Unterwegs weigerte sich K. plötzlich, weiterzugehen, so daß der Polizeibeamte Gewalt anwenden mußte. K. schrie „Heil Hitler", „Hitler kommt, holt mich, ich bin Hitler!" Hierdurch wurde ein Auflauf hervorgerufen, und als ein zweiter Polizeibeamter hinzukam, **drang K. mit einem Hausschlüssel auf ihn ein.** Für dieses Verhalten wurde er vom Sondergericht wegen versuchten Diebstahls, Erpressung, Hausfriedensbruchs, Aufforderung zur Gefangenenbefreiung und Widerstandes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Dem Arbeiter Alois Pelka war in einer Gastwirtschaft im Stadtteil Petersdorf die Verabfolgung von Bier verweigert worden, weil er mit einem Manne erschienen war, der als Unruhestifter bekannt ist. Pelka wurde zum Verlassen des Lokales aufgefordert, leistete aber der Aufforderung nicht Folge. **Er ging dann mit einem Stuhl gegen einen herbeigerufenen Polizeibeamten vor.** Auch hier hatte sich inzwischen eine Menschenmenge angesammelt. Pelka tobte und schrie, als er nach der Wache gebracht wurde. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs und wegen Bedrohung zu drei Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Im Anschluß an dieses Verfahren stand der Häusler Ernst Weiß aus Rachowitz wegen unbefugten Waffenbesitzes unter Anklage. **In seiner Wohnung waren, in der Mauer versteckt, 184 Patronen gefunden worden.** Die Anzeige war von einem Mann erfolgt, der sogar den Ort angab, wo die Waffen versteckt waren. Ferner war festgestellt worden, daß Weiß einem Bekannten eine Pistole gegeben und ihn aufgefordert hatte, sie wegzubringen. **Weiß gab an, daß er das Haus,** in dem er wohnt, von einem nach Polen ausgewanderten Landwirt gekauft hat, der sich **in der Aufstandszeit auf polnischer Seite betätigt** hat. Diese Tatsache konnte nachgewiesen werden und außerdem bekundete ein Zeuge, daß er die Munitionsverstecke von dem Vorbesitzer des Hauses erfahren hat.

Insoweit konnte man annehmen, daß Weiß, wie er selbst angibt, nicht gewußt hat, daß in seinem Hause Munition versteckt ist. Der Landjägermeister jedoch, der die Durchsuchung vorgenommen hat, erklärte, der Lehm der Mauer sei an dieser Stelle auffallend frisch gewesen. Bezüglich der Pistole gibt Weiß an, daß er sich der Waffe habe entledigen wollen, nachdem er sie in seinem Hause vorgenommen habe. Weiß wird als ruhiger und fleißiger Mensch geschildert. In der Verhandlung erfuhr man auch durch 1. Staatsanwalt Rittau, daß Rachowitz förmlich ein Wildererdorf ist, und der zuständige Landjäger bestätigte, **daß selten eine Nacht vergehe, ohne daß in den Wäldern nicht geschossen werde.** Das Wild wird mit Lichtsignalen angelockt. Weiß hat sich an Wilddiebereien nie beteiligt.

Die Plädoyers und die Urteilsverkündung wurden mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Stunde auf Sonnabend um 9 Uhr vertagt.

50 000 Mark auf Nr. 392 208

Am ersten Ziehungstage der 1. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 392 208 ein Gewinn von 50 000 Mark. Das Los wurde in Achtelteilung in Niederschlesien gespielt.

Trocknen aufgehängte Wäsche, Tischdecken, Handtücher und Leibwäsche, wurde entwendet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Knabe wurde auf dem Germaniaplatz in Höhe der Grabenstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt starke Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen. Das Kind wurde zum Arzt gebracht. — Ein Motorradfahrer stieß auf der Bergwerkstraße in Höhe des Waldschlosses mit einem Radfahrer aus Mathesdorf zusammen. Der Radfahrer erlitt eine schwere Nasenquetschung, der Motorradfahrer brach den rechten Arm. Beide mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Ein Motorrad entführt.** Unbekannte Täter stahlen am Donnerstag auf der Niederwallstraße ein Motorrad. Sie ließen das Rad, nachdem sie das Werkzeug, die Lichtanlage und den Soziussitz abmontiert hatten, an der Ecke Amselweg und Erlengrund stehen. Die Kriminalpolizei bittet um Mitteilung darüber, wo die Motorradteile zum Kauf angeboten worden sind.

Tost

* **70. Geburtstag.** Hotelier Kornblum, der Inhaber des bestens bekannten Weinhauses Kornblum, feierte am Freitag seinen 70. Geburtstag. Der Altersjubilar erfreut sich durch sein freundliches und hilfsbereites Wesen allseitiger Beliebtheit.

* **Kapelleneinweihung.** In der Gemeinde Schreibersort ist von den Gemeindemitgliedern eine neue Kapelle errichtet worden, die am Sonntag eingeweiht wird.

Hindenburg

* **Eröffnung der Volkshochschule.** An Stelle des verhinderten Professors Dr. Kühnemann wird am Montag, abends 8 Uhr, in der Aula der Mittelschule der bekannte Vertreter des Staatsrechts an der Universität Breslau, Professor Dr. Waldecker über „Probleme der Reichsreform" sprechen. Der Vortragende wird zeigen, welche Bedeutung dem durch die Vorgänge vom letzten Sommer in den Mittelpunkt des politischen Interesses gerückten Problem der Reichsreform zukommt. Verschiedene Abhandlungen des Vortragenden über die zu behandelnden Fragen lassen erkennen, daß er seine Aufgabe frei von jeder parteipolitischen Beeinflußung zu lösen versteht, sodaß man reiche Belehrung erwarten darf.

* **Erstes Sinfonie-Konzert.** Am Sonntag um 11 Uhr erstes Sinfonie-Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheater. Programm: Haydn, Mozart, Beethoven. Karten im Vorverkauf bei Czech.

Ratibor

* **Folgenschwerer Zusammenstoß. Auf der Chaussee von Buchenau nach Ratibor ereignete sich am Donnerstag abend ein schwerer Verkehrsunfall. Der Installationsmeister Viktor Wycisk aus Ratibor fuhr auf seinem Kraftrade nach Ratibor zurück, dabei rannte er gegen ein aus Ratibor kommendes, einer hiesigen Firma gehörendes Personenauto. W. wurde von seinem Rade geschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Die erste Hilfe leistete dem Verunglückten der aus Buchenau herbeigerufene Arzt Dr. Hillmann. Die Verletzungen, die Wycisk davontrug, sind derartig schwer, daß W. kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Das linke Bein ist vollständig zerschmettert, weiter wurden schwere Schädel- und Gesichtsverletzungen, sowie der Bruch des Nasenbeins bei dem Verunglückten festgestellt. Durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde W. ins Ratiborer Krankenhaus eingeliefert.**

* **Grober Unfug.** Donnerstag abend in der 8. Abendstunde wurde der Feuermelder auf der Rybniker Straße beim Restaurant „Graf Waldersee" eingeschlagen. Als die Feuerwehr am Tatorte anlangte, konnte sie nur feststellen, daß sie genarrt worden ist. Der Täter entkam unerkannt.

* **Ladendiebe.** Wegen unerlaubten Grenzübertritts und Ladendiebstahls konnten am Donnerstag während des Wochenmarkts im Warenhaus der „Ehape" drei polnische Staatsangehörige aus Emmagrube festgenommen und dem Gericht zugeführt werden.

Leobschütz

* **Eine Schmugglerbande festgenommen. Seit geraumer Zeit blüht an der tschechischen Grenze ein schwunghafter Schmuggelbetrieb, der auf die Dauer den Zollbehörden nicht verborgen bleiben konnte. Durch energisches Zugreifen ist es nun gelungen, eine Schmugglerbande dingfest zu machen, die nachweisbar Hunderte von Zentnern Getreide aus der Tschechoslowakei nach Deutschland eingeführt hat.**

* **Hohes Alter.** Den 81. Geburtstag feierte in seltener geistiger und körperlicher Frische Polizeiwachtmeister i. R. Alois Moch.

* **Personalnachricht.** Lehrer Engel, Leobschütz, ist in den Schuldienst der Stadt Duisburg berufen worden.

* **125 Jahre Kirche Rösnitz.** Am Sonntag feiert die Evangelische Kirchgemeinde Rösnitz ihr 125. Kirchweihfest. Generalsuperintendent Dr. Zänker hat sein Erscheinen zugesagt. Dem eigentlichen Festtag geht ein Rüstgottesdienst durch Superintendent Baum, Leobschütz, am Sonnabendabend voraus. Der Sonntag beginnt mit einem Festgottesdienst. Anschließend findet eine Sitzung der Vereinigten kirchlichen Körperschaften von Rösnitz, Steuberwitz und Katscher statt. Am Nachmittag wird der Generalsuperintendent der Gemeinde Steuberwitz einen Besuch abstatten. Eine abendliche Gemeindefeier in der Kirche beschließt den Festtag.

Krappitz

* **Steuersenkungen.** Die Stadtverordneten beschäftigten sich in der letzten Sitzung mit der Senkung der Realsteuern auf Grund der aus dem Osthilfefonds hierfür gewährten Mittel, die für die Stadt Krappitz rund 29 595 Mark betragen. Die Gewerbesteuer nach dem Ertrage wurde von 500 Prozent auf 377 Prozent, vom Kapital von 1000 Prozent auf 755 Prozent und die Grundvermögenssteuer von 305 Prozent auf 213 ermäßigt. Die Stadtverordneten protestierten zwar gegen die Bürgersteuer für 1932, stimmten der Vorlage aber unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen zu. Dagegen wurde die Erhebung für 1933 abgelehnt. Zur Unterstützung des Theaters während des Winterhalbjahres wurde ein Zuschuß von 40 Mark für jede Vorstellung genehmigt. Die Versammlung wählte Bürgermeister Dr. Hoenisch in den Gewerbesteuerausschuß und genehmigte ferner für die Einrichtung eines Aufzuges im neuen Krankenhaus den Betrag von 7 155 Mark.

Kreuzburg

* **Vom Arbeitsamt.** Während des abgeschlossenen Berichtszeitraumes hat die Arbeitsuchendenziffer eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Die fortgeschrittene Jahreszeit bringt die allmählich ansteigende Freisetzung von Kräften hauptsächlich in den Außenberufen mit sich. Es handelt sich vornehmlich um Entlassungen in der Landwirtschaft und der Holzindustrie. Rückwanderer von Saisonstellen sind nur vereinzelt zurückgekehrt. Am Stichtage wurden insgesamt 6294 Arbeitsuchende gegen 6055 am Vorberichtstage gezählt. Die Zahl der Notstandsarbeiter im Bezirk ist auf 1012 Personen gestiegen. Im Freiwilligen Arbeitsdienst werden 700 Personen beschäftigt.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst bei den Landesschützen.** Auch bei den Landesschützen steht zur Zeit der freiwillige Arbeitsdienst im Vordergrund der Betätigung. In Skronskau roden 50 Landesschützen mehrere 100 Morgen Urland. In Koselwitz sind etwa 150 Mitglieder beschäftigt, Sumpfboden zu verbessern. Vor einigen Tagen hat sich der Landesschützenverband entschlossen, zunächst 8 Siedlungshäuser in der Staatsdomäne Uschütz-Luisenhof zu errichten. Hierbei sollen 70 Mitglieder, vornehmlich Maurer und Zimmerleute, beschäftigt werden. Im Laufe der nächsten Woche wird der Landesschützenverband als Träger des Dienstes weitere 100 Mitglieder einstellen; in diesem Dorf sollen viele Kilometer Wegearbeit geleistet werden. Auch hierbei können Nichtmitglieder eingestellt werden.

* **Deutsche Musikbühne.** Die Deutsche Musikbühne veranstaltete im Konzerthaus die Aufführung der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdink. Die Aufführung, die künstlerisch vollkommen gelungen war, fand bei dem gut besuchten Haus lebhaften Beifall.

Der Beneschauer Mörder noch nicht gefaßt

Ratibor, 21. Oktober.

Wie amtlich mitgeteilt wird, kommt der von der Landjägerei als der Mörder der Hilde Berger in Beneschau in Tworkau, Kreis Ratibor, am Donnerstag festgenommene Josef Mraczek aus Ostroppowitz (Tschechien) als Täter nicht in Frage, sondern ein gewisser Alois Orbelt aus Heinzendorf (Tschechien). Nach genaueren Mitteilungen, hat sich Alois Orbelt am 18. Oktober in Owschütz, Kreis Ratibor, aufgehalten. An demselben Tage wurde er nachmittags um 3 Uhr in Owschütz und um 4 Uhr in der Nähe von Tworkau gesehen, von wo aus er die Richtung nach Bankowitz zu einschlug. Am 19. Oktober, vormittags, war O. in Tworkau. O. hatte die Absicht, sich nach Berlin zu begeben. Nach Beschreibungen ist der Mörder 1,70 Meter groß, schlank, hat längliches Gesicht, dunkles langes nach hinten gekämmtes Haar, ist bartlos, trägt dunkle, lange Hose mit lichtgrauen Streifen, schwarze Lackschuhe, kurzen Rock, braun mit grauem Schimmer, Kragen mit Krawatte, ist ohne Kopfbedeckung und spricht deutsch und etwas tschechisch.

4 Millionen Schaden durch Weizenrostbefall im Kreise

Leobschütz, 21. Oktober.

Die Schätzungen der Weizenmißernte haben ein erschreckendes Ergebnis gezeitigt. Der durch Rostbefall angerichtete Schaden beträgt rund 4 Millionen Mark. Bis jetzt liegen Anträge auf Saatgutbeihilfen in Höhe von etwa 9000 Zentner vor, für die ein Verbilligungsvertrag von 40 000 Mark zur Verfügung steht. Rechnerisch würde das eine Beihilfe von 4,50 Mark je Zentner bedeuten. Daß dieser Betrag keine ausreichende Hilfe bedeute, dürfte jedem klar sein. Zur Abstellung dieses Uebelstandes wird nach den Reichstagswahlen eine Kommission, bestehend aus dem Landrat, den Landtagsabgeordneten Slawik und Franzke sowie den Landwirten Müller, Piltsch, und Sedlaczek, Bauerwitz, bei den amtlichen Stellen in Berlin vorsprechen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 21. Oktober 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	" gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	" gepackt	0,12
gebr. Roggen- "	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	" i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,45—0,46
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	36,00—37,00
Eierfadennudeln "	0,49-0,51	" Matfull	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown "	52,00—53,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	" Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Wasserstände am 21. Oktober:

Ratibor 1,06, Cosel 0,85, Oppeln 1,96, Tauchtiefe 0,98 Meter. **Wassertemperatur** 8,8°. **Lufttemperatur** + 7°.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

23. Sonntag nach Pfingsten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Trinitatis

Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. Hochamt m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (J. G. Meuerer, Op. 79, Missa „O crux benedicta" in Es für Soli, sechsstimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen d. p. Tagzeiten; 15 p. Rosenkranzand.; 19 d. Rosenkranzand. — In der Woche: Tägl. 6, 6,30, 7, 7,30 u. 8 M. — 19,15 Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi., Do. u. So. d., Di. u. Frei. p. — Frei. ist Beichtgelegenh. f. die Knaben der Schule 5. — Taufgelegenh.: Stg.: 14,30, Di. u. Frei. 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria

Stg.: 6 d. Sm., f. d. Paroch.; 7,15 d. Sm. f. verst. Johannes Wroblowski; 8 Kindergottesd., f. Jahrkind Proba; 9 d. H. m. Pr., Int. d. Rose Caspar Trojok; 10 p. Pr., darauf H.; 11,45 stille M., f. verst. Resich. — 14,30 p. Rosenkranzand.; 19 d. Rosenkranzand. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. Abends tägl. 19,15 Rosenkranzand., u. zw. Di., Mi., Frei. u. So. d., Mo. u. Do. p. — Taufg.: Stg.: 15,30 u. Do. 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Str. 10, melden. Tel. 2630.

Heilige-Geist-Kirche

Stg.: 8 M. in einer bestimmten Meinung.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Am Sonntag wird das Kirchweihfest feierlich begangen. Oberkirche: 5,15 M., still, f. d. Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., M. z. Ehren d. Rosenkranzkönigin in d. Mein. d. Mitgl. d. Rose Mathilde Kudlek; 8,30 d. Pr.; 9 H., als Dank f. die in uns. Kirche erhalt. Gnaden, bestellt v. d. Mitgl. d. Rose Anna Kasprzyk, m. Auss. u. Assist.; 10,30 p. Pr.; 11 p. feierl. H.; 14,30 p. Rosenkranzand.; 19 d. Rosenkranzand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. d. Mittelschule; 11 d. Sm., in einer bes. Mein., m. Pr. — In der Woche: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Tägl. 19,15 Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi. u. Frei. d., Di., Do. u. So. p. — Mo.: ewige Anbetung. Anbetungsstunden: 6 Auss.; 6 bis 9 M.; 9—10 Mütterverein; 10—11 3. Orden d. Hl. Franziskus, p.; 11—12 3. Ord. d. Hl. Dominikus, p.; 12—13 Schulkinder; 13—14 Jungfrauenkongreg., Jungmännerverein u. Werkjugend; 14—16 p.; 16—17 Herz-Jesu-Ehrenwachbrudersch., Männerapostolat, Männerverein u. Arbeiterverein St. Hyazinth. 17—19 p., 19,15 d. Rosenkranz- u. Einsetzungsand. — Do.: 19,45 d. Oelbergsand. — Taufg.: Stg.: 14, Di. u. Do. 8. — Eilige u. Nachtkrankenbes. b. Küster, Küperstr. 7, melden, sonst jed. Mi. bis 8 in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Barbara

Stg.: 6,30 stille M. m. p. Gesang u. p. Pr. f. d. Paroch.; 7,45 Gottesd. d. Pädag. Akademie, z. göttl. Vorseh. f. d. Jahrk. Norbert Kudlek, m. S.; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vors. aus Anlaß d. Silberhochz. f. Fam. Cempik, mit Tedeum; 11 H. m. Pr., f. verst. Georg Pauldrach; 15 Rosenkranzand. — An den Wochentagen sind die M. um 7 u. 8. Rosenkranz ist an den Wochentagen um 19,30. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. 8 Uhr. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche

Stg. (Weltmissionssonntag): 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskomm. d. Jungmänner; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S. auf die Mein. d. Freien Fleischer-Innung u. d. Fleischer- u. Wurstmacher-Gesellen-Bruderschaft, Beuthen OS.; 19 Rosenkranzand. m. S. — Tägl. 19,30 Rosenkranzand. m. S. — Do., Frei. u. So. Triduum f. d. Christus-Königs-Fest. An diesen Tagen 19,30 Pr. — Nächsten Stg.: Christus-Königs-Fest, Gemeinschaftskomm. d. Männer und der Kinder.

Die „Defaka" in Beuthen. Die „Defaka", das Deutsche Familien-Kaufhaus Gleiwitz, zeigt in Beuthen am 25. Oktober im Schützenhaus im Rahmen einer Modenschau eine Riesenauswahl moderner Damen- und Herrenkonfektion. Die Modevorführungen werden von erstklassigen kabarettistischen Einlagen begleitet, und ein anschließender Tanz wird diesen Bunten Abend beschließen. Der Ortsausschuß Beuthen des „Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes", welcher diese Veranstaltung veranlaßt hat, ruft alle Beamten und deren Angehörige auf zur Teilnahme an diesem billigen Familienabend. Rechtzeitige Beschaffung von Eintrittskarten kann empfohlen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

70 Jahre Männer-Turnverein Königshütte

Am Sonnabend und Sonntag begeht der älteste Verein in Königshütte, der Männerturnverein Königshütte, sein 70jähriges Bestehen. Am Sonnabend wird um 20 Uhr ein Festabend veranstaltet, am Sonntag, um 15,30 Uhr ein Kunstturnländerkampf zwischen den Riegen der Deutschen Turnerschaft Deutschland, dem Deutschen Turnkreis der Tschechoslowakei und der Deutschen Turnerschaft in Polen. Die Veranstaltungen beschließt ein Turnerball, der um 20,30 Uhr wie alle anderen Veranstaltungen im Graf Reden beginnt. Wegen der besonderen Tradition, die gerade dieser Verein aufzuweisen hat, soll hier in aller Kürze der Lebenslauf des Jubelvereins geschildert werden.

Die erste Aufforderung zur Gründung eines Turnvereins in Königshütte erfolgte am 22. April 1862. Die gründende Versammlung fand am 10. Juli unter dem Vorsitz des Zimmermeisters Carlitzek statt, der im Verein mit Sikora, Schmahel, Keil und E. Fitzner der Aufruf unterzeichnet hatte. Von den Gründern des Vereins lebten schon bei der 50-Jahr-Feier im Jahre 1912 keiner mehr.

Die ersten Lebensjahre des jungen Vereins waren keineswegs auf Rosen gebettet.

Sehr oft war der Vereinsbetrieb derart schwach, daß man so manchesmal daran dachte, den Verein wieder aufzulösen. Die dauernden Umbesetzungen des Vorstandes waren dem Verein höchstens abträglich, so daß der Verein im Jahre 1868 nur 10 Mitglieder aufwies, nachdem er im Jahre 1863 schon 56 Mitglieder zählte. Erst im Jahre 1874 trat ein Umschwung in den Verhältnissen des Vereins ein, als Turnbruder Ingeniur Schubert, der sich ungeheure Verdienste in der Folgezeit um den Verein erwarb, die Führung übernahm. Der erst im 34. Lebensjahre stehende Schubert war Vorsitzender, Turnwart und Wettturner, also die Seele des Vereins. Ihm zur Seite standen nur Kasper als sein Vertreter und Sträubig, die auch schon alle tot sind, als Kassierer. **Der Turnbetrieb nahm einen ungeheuren Aufschwung.** Das ersieht man wohl am besten aus den Siegerlisten, die die einzelnen Jahresberichte aufweisen. Erste Siege waren keine Seltenheit.

Im Frühjahr des Jahres 1875 wurde Königshütte zum Vorort des Turngaues Oppeln gewählt. Am 18. 10. 1880 wurde die Zöglingsabteilung des Vereins gegründet. Das Jahr 1883 brachte den Tod des ersten Vorsitzenden Schubert. Der Verein war aber zu dieser Zeit durch den Verstorbenen schon so weit gefördert worden, daß er lebensfähig war. Die Mitgliederzahl war weit über hundert gestiegen, und der Verein repräsentierte sich bei den Veranstaltungen und Turnfahrten, bei den Schauturnen und den Feiern als gefestigte Organisation. Auch die Deutschen Turnfeste wurden regelmäßig besucht. Ein Festtag ganz besonderer Art bildete die am 13. Juli 1895 erfolgte feierliche

Einweihung der Turnhalle

gelegentlich des 25. Gauturnfestes des Oberschlesischen Turngaues. Der Verein besaß in der 1895 gegründeten Mädchenabteilung nur drei Abteilungen, und die Turnfahrten und Besuche wiesen in einem Jahre oft die Zahl von 20 auf. Dazu kamen natürlich die vaterländischen Feiern und die gesellschaftlichen Veranstaltungen. Im Jahre 1906 wurde eine Gesangsabteilung innerhalb des Vereins gegründet. Im Jahre 1908 starb am 7. Dezember in Görlitz das Ehrenmitglied, der frühere 1. Vorsitzende des Vereins, Angele, der 22 Jahre, seit 1886, dem Verein vorstand und den Verein auf die stolze Höhe gebracht hatte. Im Jahre 1911 wurde die Mitgliederzahl 1000 überschritten. Den größten Erfolg vor dem Kriege brachte das Jahr 1913. An dem in Leipzig abgehaltenen Deutschen Turnfest sind die kühnsten Hoffnungen durch die Erfolge übertroffen worden, indem gleich **drei Turner des Vereins mit dem Siegerkranz zurückkehren konnten.** Diese waren: Im Sechskampf Czajor mit 86 Punkten den 32., Max Müller mit 75½ Punkten den 53., und im Zwölfkampf Karl Werdecker mit 107 Punkten den 38. Rang.

Der Krieg unterband natürlich fast das gesamte Leben, denn von der Männerabteilung waren fast sämtliche im Felde, die anderen Abteilungen hatten keine Leiter. 80 Angehörige des Vereins blieben auf dem Felde der Ehre. Erst nach dem Uebergange Oberschlesiens in den polnischen Staatsverband konnte man wieder auf ruhigere Zeiten hoffen. Die im abgetrennten Gebiet verbliebenen Vereine unserer Heimat bildeten die Deutsche Turnerschaft in Schlesien, die im Jahre 1925 in der Deutschen Turnerschaft in Polen aufging. Nicht nur der MTV. Königshütte hatte durch die Abwanderungen und andere Umstände u. a. im Mitgliederbestande gelitten. Es galt teilweise ganz neu aufzubauen. Diese Arbeit ist sehr gut gelungen. das beweisen die Erfolge. Der MTV. Königshütte arbeitete seit 1924 unter außerordentlich ungünstigen Umständen. Am Karfreitag dieses Jahres, am 18. April, wurde die Turnhalle von der Militärbehörde für ihre Zwecke beschlagnahmt. Erst im Oktober 1928 erfolgte die Freigabe. Trotz allem waren die Erfolge überaus günstig. So konnten bei der Hauptveranstaltung des Jahres 1929 beim 3. Kreisturnfest in Bielitz vom MTV. Königshütte nicht weniger als 18 Siege errungen werden.

Das Deutsche Turnfest in Köln im Jahre 1928 sah wiederum 3 Sieger des Vereins,

darunter die Turnschwester Grzenczyk. Die Jahresausbeute an Siegen betrug etwa 70 als Durchschnitt in den letzten Jahren. Wenn auch der MTV. Königshütte natürlich unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise wie jeder andere Verein zu leiden hat, so geht er doch mit frischem Mut seinen Weg. Er verfügt, nachdem im Jahre 1911 die Schüler- und 1922 die Schülerinnenabteilung gegründet wurden, über 5 Turnabteilungen, die Musterturnschule, eine Gesangsabteilung und eine neugegründete Wanderabteilung.

Hoffentlich entwickelt sich der Verein, der sich die Ertüchtigung des Körpers zum Wohle des deutschen Volkstums zum Ziele gesetzt hat, in der aufgezeigten Linie weiter, was wir ihm zu seinem heutigen Jubelfeste von Herzen wünschen.

Mit oder ohne Malik?

Was Bundestrainer Nerz sagt

Immer noch sind sich die Verantwortlichen des Deutschen Fußballbundes über die Mannschaftsaufstellung zum kommenden Länderwettkampf Deutschland—Ungarn nicht ganz klar. Wir Schlesier erwarten mit Spannung eine Nachricht über die endgültige Aufstellung unseres ausgezeichneten Halblinksstürmers Malik II von Beuthen 09.

Am letzten Wochenende sah man auf den Trainingsplätzen des Sportforums im Berliner Stadion bekannte Fußballinternationale: Richard Hofmann, die Schußkanone aus Dresden, Brunke und Kauer von Tennis-Borussia. Unter der Leitung von Nerz unterzogen sie sich einem scharfen Spezialtraining. Neben Hofmann, der sowieso in Budapest mit von der Partie ist, gelten Brunke und Kauer als Kandidaten für die Nationalmannschaft. Im Trainingsspiel wirkte auch Wuttke, Beuthen 09s früherer erfolgreicher Mittelläufer und jetzt mit gleichem Erfolge Trainer der Berliner Minerva, mit. Nach den praktischen und theoretischen Uebungen wurde natürlich — wie könnte es denn anders sein — gefachsimpelt. Das Thema: natürlich der kommende Länderkampf gegen Ungarn. Und mit der Mannschaftsaufstellung für diesen Kampf ist der Bundestrainer in großen Nöten. Bayern und die anderen süddeutschen Standardvereine wollen ihre Spieler nicht stellen. Nach den Satzungen sind sie dazu berechtigt, doch ist natürlich eine gewisse Verärgerung über den DFB. die tiefere Ursache dieser Stellungnahme. Nerz muß also auf die Suche gehen. Und wie so die bekannten und noch unbekannten Größen einer eingehenden Kritik unterzogen werden, kam Nerz plötzlich auf seine Fußballstar-Suche beim Pokalspiel Südost- gegen Westdeutschland zu sprechen. Nerz sagte „Der Lichtblick in diesem Pokalspiel war das Spiel des Beuthener Halblinken Malik. Ein eleganter Spieler mit feiner Spielauffassung und famoser Technik, ein drahtiger Bursche, der noch sehr steigerungsfähig ist. **Von der ganzen südostdeutschen Elf ist er der einzige, der für Länderspiele in Frage kommt.** In der augenblicklichen Form stelle ich ihn sogar über Blaschke in seiner Glanzzeit." Ein feines Lob für den Beuthener. Daß übrigens Malik II für das kommende Länderspiel ernsthaft in Erwägung gezogen wird, kann man daraus ersehen, daß sein Name in den Kombinationen, die die Berliner Blätter über die Aufstellung bringen, immer wiederkehrt. Unsere Provinz wird es sehr begrüßen, wenn Malik II als erster Oberschlesier die Farben der deutschen Nationalmannschaft tragen darf. Daß er dazu würdig ist, davon sind wir alle überzeugt.

Fußballkampf England—Uruguay?

Aus London kommt die Meldung, daß Vorbereitungen für ein Fußball-Länderspiel zwischen England und Uruguay getroffen werden. Der Kampf soll im Februar 1933 in London stattfinden. Ein solches Treffen zwischen den Vertretern des Mutterlandes des Fußballsports und der Mannschaft des modernen Weltmeisters würde natürlich weit über die englischen Grenzen hinaus Sensation erregen.

Mit dem am 7. Dezember in London zur Durchführung gelangenden Länderkampf England — Oesterreich beschäftigt man sich in England höchst eingehend. Trotz dem Siege (1:0) ist man ziemlich optimistisch. Man weist darauf hin, daß eine englische Mannschaft auf eigenem Grund und Boden, noch dazu mitten in der Saison, einen ganz anderen Gegner abgeben werde als jene Elf, die seinerzeit gegen Deutschland und Oesterreich auf ihrer Kontinentreise nur unentschiedene Ergebnisse erzielte. In diesem Zusammenhang erwähnt man immer wieder als Beispiel die Spanier, die im Vorjahre hoffnungsfreudig nach England kamen und ein gründliches Fiasko erleben mußten. Das Interesse für das Länderspiel gegen Oesterreich ist durch zahlreiche Pressemeldungen jedenfalls erweckt worden.

Ete Rademacher tritt ab

Nach einer mehr als fünfzehnjährigen erfolgreichen Sportlaufbahn hat sich Ete Rademacher, Deutschlands populärster Meisterschwimmer und Rekordmann, dazu entschlossen, **sich von der aktiven Betätigung zurückzuziehen.** Rademachers Aufstieg als Brustschwimmer begann 1916, wo er als Fünfzehnjähriger den Weltmeister Bahte, Breslau, über 400 Meter sicher bezwang. **Rademacher schlug in der Folge die besten Spezialisten der Welt und wurde Europameister. Auch im Wasserball gehörte** er zu den bewährten Stützen der deutschen Olympiamannschaft, die 1928 in Amsterdam siegte. Er startete in Amerika, Japan und anderen Ländern mit bestem Erfolg. Mehr als 750 Siege und 25 Meisterschaften stehen auf seiner Rekordliste. Rademacher ist dieser Tage in den Stand der Ehe getreten und beschließt damit endgültig seine Sportlaufbahn.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,45: **Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport.** OS. Fußballmeisterschaft (Stadion).

Gleiwitz:

14,45: **VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg.** OS. Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).

11,00: **Reichsbahn Gleiwitz — VfR. Gleiwitz.** Fußball-B-Klasse (Reichsbahn-Platz).

15,00: **TV. Vorwärts Gleiwitz — ATV. Beuthen.** DT.-Handballmeisterschaft (Jahn-Platz).

Hindenburg:

14,45: **Preußen Zaborze — SV. Miechowitz.** OS. Fußballmeisterschaft (Preußen-Platz).

15,00: **Stadtmeisterschaften im Schwimmen** (Stadtbad).

Mikultschütz:

14,30: **Sportfreunde Mikultschütz — Germania Sosnitza.** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Ratibor:

14,45: **Ratibor 03 — Ostrog 1919.** OS. Fußballmeisterschaft (03-Platz).

14,45: **Ratibor 06 — SV. Neudorf.** Fußball-B-Klasse (06-Platz).

15,00: **TV. Ratiborhammer — ATV. Ratibor.** DT.-Handballmeisterschaft.

Oppeln:

11,00: **Sportfreunde Oppeln — Sportfreunde Ratibor.** Fußball-B-Klasse (Stadion).

15,00: **Post Oppeln — MSV. Neiße 25.** DSB.-Handballmeisterschaft (Post-Platz).

Lamsdorf:

15,00: **Preußen Lamsdorf — SPV. Oppeln.** OSEV.-Handballmeisterschaft (Preußen-Platz).

Oberglogau:

14,00: **Sportfreunde Oberglogau — Preußen Neustadt.** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

14,45: **Reichsbahn Kandrzin — Diana Oppeln.** Fußball-B-Klasse (Reichsbahn-Platz).

Königshütte:

15,30: **Deutschland — DT. Polen — DT. Tschechoslowakei. Kunstturnländerkampf.** (Hotel Graf Reden.)

Prenn/Außem gegen v. Cramm/Reznicek

Spitzenspieler beim 12. Fest der Sportpresse

Bei einer Veranstaltung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die würdigsten Repräsentanten des deutschen Sports zu vereinen, dürfen die Tennisleute natürlich nicht fehlen. Prenn und von Cramm, unsere beiden Spitzenspieler in diesem Jahr ihrer stolzesten Erfolge, werden am 8. November beim 12. Fest der Sportpresse im Sportpalast in Tätigkeit treten. In einem gemischten Doppelspiel treten sich Prenn und von Cramm gegenüber, und ihre Partnerinnen werden ihrer würdig sein. Die Wimbledonsiegerin Cilly Außem, die im Vorjahre von dem Verein Deutsche Sportpresse Berlin mit dem „Goldenen Band" bedacht wurde, wird an der Seite Prenns spielen, und von Cramm hat sich als Verbündete Paula von Reznicek, die deutsche Meisterspielerin, ausgewählt.



Vorbildliche Sprungtechnik

Ein Weitspringer muß ein Schnelläufer sein und die richtige Sprungtechnik beherrschen, erst dann kann er Weiten von über 7 Meter erreichen. Unser Bild zeigt Biebach, Halle, den zweitbesten deutschen Weitspringer, der das Vorreißen des Körpers vorbildlich ausführt.

Aus der Wahlbewegung

„Mit Hindenburg für Volk und Reich"

Ein Aufruf des Deutschen Ausschusses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Oktober. Der „Deutsche Ausschuß", eine Gemeinschaft deutscher Männer und Frauen ohne parteipolitische Bindung, tritt mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt:

„Leben und Bestand von Volk und Reich sind in großer Gefahr. Ueber 5 Millionen Erwerbsfähiger erheben vergeblich ihren Anspruch auf Arbeit. In solcher Zeit tiefsten Staatsnotstandes hat Reichspräsident von Hindenburg schließlich eine **Regierung berufen, auf eigene Verantwortung zu handeln und ohne Rücksicht auf Parteiwünsche das zu tun, was zur Rettung des Ganzen notwendig ist. Auch wer nicht mit jeder Persönlichkeit und jeder Maßnahme dieser Regierung übereinstimmt, muß anerkennen, daß wir mit der Tatsache einer verantwortungsbewußten Regierung auf dem rechten Wege sind.**

Wir treten daher in diesen Wahlkampf für diejenige **Partei ein, die von den nationalen und nichtsozialistischen Parteien als einzige noch Bedeutung hat.** Es leitet uns dabei der Gedanke des deutschnationalen Führers, **durch eine Ueberwindung des bloßen Parteistandpunktes in einer Ausweitung seiner Partei zur Bewegung auch denen eine deutschnationale Stimmabgabe zu ermöglichen, die das Vaterland über die Partei stellen.** Wir rufen deshalb — **obwohl wir selbst fast durchweg dieser Partei nicht angehören** — alle vaterländischen Kreise und besonders alle enttäuschten und heimatlos gewordenen Wähler und Nichtwähler auf: **Wählt am 6. November Deutschnational!"**

Zu den Unterzeichnern des Aufrufes „Mit Hindenburg für Volk und Reich" gehören u. a.: Universitätsprofessor Dr. Hans Lietzmann, Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist, Bankdirektor Freiherr von Pechmann, Universitätsprofessor Eduard Spranger, Dr.-Ing. F. Springorum, Dr. Albert Vögler, Landesdirektor a. D. von Winterfeldt, Universitätsprofessor Dr. Wundt.

Das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten

Berlin. Die nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen des Gaus Groß Berlin veranstalteten im Sportpalast eine Wahlkundgebung, zu der auch mehrere hundert BVG.-Angestellte in voller Uniform einmarschierten. Im Mittelpunkt der Versammlung stand eine Rede des Wirtschafts- und Sozialpolitikers der NSDAP., Gregor Strasser, über das Thema: **„Der Sozialismus — die Lebensfrage der deutschen Arbeitnehmerschaft.** Der Redner gab im Laufe seines Vortrags **große Teile des Wirtschaftsprogramms der Nationalsozialisten** bekannt und erklärte dazu u. a.:

Das wirtschaftliche Aufbauprogramm der NSDAP. erstrebe einen **Neubau des Staates und der Wirtschaft auf nationaler Grundlage.** Der Nationalsozialismus geht bei der Bekämpfung der Wirtschaftskrise davon aus, daß diese Krise nicht nur wirtschaftlicher Natur ist, sondern eine Staatskrise und und eine Volkskrise. Es muß eine weitreichende Aenderung der Reichs- und Staatsverwaltung eintreten.

Der wirtschaftliche Aufbau der Nationalsozialisten ist fundiert in folgenden Grundforderungen:

1. **Arbeitsbeschaffung.**
2. **Produktive Kreditschaffung (Krediterweiterung im Ausmaß von zirka 3 Milliarden).**
3. **Staatliche Kontrolle des Geld- und Kreditwesens.**
4. **Entschuldung der Wirtschaft.**
5. **Zinssenkung.**
6. **Wiederherstellung des deutschen Staatskredits.**

An die Stelle der illequiden Finanzwechsel, die heute bei der Reichsbank als Golddeckung liegen, treten Produktionswechsel und Regierungssicherheiten, die ein gesünderes Durchbluten der Wirtschaft herbeiführen und den Geldstrom in bestimmten Zeitabständen wieder zur Reichsbank zurückleiten, nämlich bei Einlösung der Produktionswechsel und der Schatzwechsel.

Eine Aenderung des Reichsbankgesetzes ist erforderlich, die die Autonomie der Reichsbank beseitigt und die **unseligen, längst durchbrochenen Bindungen an den Fremdkörper, das Gold, löst. Der gesamte Geldverkehr muß unter der Hoheit des Staates stehen, und das Bankwesen muß unter Staatsaufsicht gestellt werden.**

Wir wollen einen Sozialismus, der den Volkskörper vor äußeren wie vor inneren Gefahren schützt und eine planvolle Gemeinschaftsarbeit aller Erwerbszweige und aller Stände zur Förderung des Gesamtwohls zuläßt. **Das Rückgrat der deutschen Wirtschaft ist ein gesunder Binnenmarkt, und das Rückgrat des Binnenmarktes ist eine gesunde deutsche Landwirtschaft.** Die Preise werden eine Auflockerung erfahren, und das Sparen wird wieder einen Sinn haben. Die Spartätigkeit wird durch staatliche Maßnahmen gefördert. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die deutsche **Wirtschaft weder mit kommunistisch-marxistischen noch mit liberalistisch-kapitalistischen Methoden ausgebaut werden kann, sondern nur nach konsequent nationalen Grundprinzipien** unter planvollen gemeinschaftlichen Handeln aller Erwerbszweige und aller Stände zur Förderung des Gesamtwohls. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch einen Generalappell zur Volksarbeit.

An die Führer der nationalen Front

Hamburg. Die „Hamburger Nachrichten" richten einen **Aufruf an die „Führer der Harzburger Front in Hamburg",** in dem sie angesichts der Wahlkämpfe der Nationalen untereinander die **Verkündung eines „Gottesfriedens" propagieren.** Die Front der Kämpfenden, so sagt das Blatt, sei heute falsch: die nationale Front müsse zum Ausgangspunkt — **gegen Weimar und gegen Versailles** — zurückkehren. Der „Gottesfriede" soll **zunächst nur bis zur Wahl gelten;** nach dem 6. November werde, glaubt das Blatt, **vieles möglich werden, was heute unmöglich erscheine.** Wenn sich die Zahl der Nichtwähler am 6. November stark vermehre, so werde einen großen Teil der Schuld der Bruderzwist der Nationalen tragen.

Dr. Brüning in Aachen

Aachen. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach hier vor rund 6000 Zuhörern. Vertreter aus den abgetretenen Gebieten von Eupen und Malmedy und aus dem benachbarten Holland waren anwesend. Aus seinen Darlegungen, die sich zum Teil mit seiner Vortagsrede in Köln deckten, ist die scharfe Kritik hervorzuheben, die der Redner an den Leistungen des Präsidialkabinetts übte.

Bayerische Monarchisten träumen

München. Die Bayerische Volkspartei, Bezirksgruppe München, hielt heute ihre erste Wahlkundgebung ab, zu der auch Kultusminister Goldenberger und Landtagspräsident Dr. Stang erschienen waren. Nach einleitenden Worten des Landesvorsitzenden der Partei, Staatsrats Schaeffer, der erklärte, daß Bayern sich auch durch Staatsbesuche nicht darüber hinweg täuschen lasse, daß es **seine Stellung im neuen Reich erkämpfen müsse,** beschäftigte sich Reichstagskandidat Rauch, München, zunächst mit den letzten Reichstagsauflösungen. Er erklärte, **den wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung stehe die Partei nicht rundweg ablehnend gegenüber, sondern abwartend.** Der Redner forderte eine regionale Wirtschaftspflege und erklärte, daß man sich gegen eine Reichsreform, die sich nur auf Art. 48 der Verfassung stützen wolle, energisch verwahren müsse. Bayern wolle die Zukunft nicht auf Versprechungen, sondern auf verfassungsmäßiger Grundlage aufgebaut sehen. Anschließend forderte der Landesführer der Bayernwacht, Reichstagskandidat von Lex, eine föderalistische Reichsreform. **Wenn für Bayern die Stunde der Monarchie kommen solle, dann wolle es einen König von eigenem Recht, von bayerischem Recht haben.**

In Neustadt (Waldnaab) fand der Bauerntag oberpfälzischen christlichen Bauernvereins statt. Ministerpräsident Dr. Held sprach zur politischen Lage. Ohne Zinssenkung sei Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsankurbelung auf die Dauer nicht durchführbar. Zur Frage der Reichsreform müsse die Reichsregierung im eigenen Interesse frühzeitig genug mit den Ländern in Verhandlungen eintreten. Er wolle folgende Grundforderungen gleich klar herausstellen: **„Volle Selbständigkeit der Länder, soweit das Reichsinteresse es zulasse, volle Gebiets- und Verfassungsautonomie.** Wir verlangen wieder unsere eigene Finanzhoheit.

SPD. kündigt Sozialisierungsanträge an

Kiel, 21. Oktober. In 3 Massenkundgebungen der SPD. kündigt Prof. Nölting umfangreiche Sozialisierungsanträge der SPD. an. Für diese Anträge werde man eine Volksbewegung schaffen. **Sozialisierung der Schlüsselindustrien** sei heute durchaus möglich und entspreche dem Wunsche von 4/5 der Bevölkerung.

Wahltaktische Krisengerüchte

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Oktober. Verschiedene Blätter beschäftigen sich heute mit allerlei Krisengerüchten, für die Parteireden, amtliche Kundgebungen, vor allem aber mehr oder weniger nervöse Wahlkombinationen den Stoff geliefert haben. Die **„Tägliche Rundschau"** behauptet, die Stellung des Reichskanzlers von Papen gegenüber dem Reichspräsidenten sei schwieriger geworden. Das **„Berliner Tageblatt"** unterstreicht die angebliche Verschlechterung des Verhältnisses des Kanzlers zu den Parteien. Von anderer Seite wird auf neue Verstimmungen in Bayern hingewiesen. — In gut unterrichteten Kreisen führt man diese Aeußerungen teils auf Sensationsbedürfnis, teils auf wahltaktische Zwecke zurück.

32 Kreiswahlvorschläge in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Oktober. Nicht weniger als 32 Kreiswahlvorschläge liegen dem Kreiswahlausschuß für den Berliner Wahlkreis vor, ein Beweis, daß wenigstens die Reichshauptstadt politisch noch immer nichts dazu gelernt hat. An der Spitze stehen die 5 großen Parteien, die im letzten Reichstage allein in Fraktionsstärke vertreten waren:

Die Nationalsozialisten,
die Sozialdmokraten,
die Kommunisten,
das Zentrum und
die Deutschnationalen.

Es folgen dann die

Deutsche Volkspartei,
die Staatspartei,
der Christlichsoziale Volksdienst,
die Wirtschaftspartei,
die Deutsche Bauernpartei (Nationalrepublikanische Partei),
das Landvolk und
die Volksrechtspartei.

Daran schließt sich ein **Konglomerat von Splittern und Gruppen, die völlig aussichtslos in den Kampf ziehen, größtenteils reine, eng begrenzte Interessenvertretungen, die den Durchschnittswähler nur kopfschen machen** und die große Linie des poitischen Meinungs- und Willensdrucks verwirren. Wir greifen aus dem Sammelsurium nur einige hier heraus:

Haus- und Landwirte-Partei, Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer, Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung), Für Arbeitsbeschaffung, Enteigneter Mittelstand, für Hindenburg und Papen, Deutschsozialistische Kampfbewegung; Deutsche Kaiserpartei, Unitaristische Union Deutschland (Einheitsbewegung aller Schaffenden), Mittelstandspartei (radikaler Mittelstand), Gerechtigkeitsbewegung (Meißner).

Manches dieser überflüssigen Gebilde wird hoffentlich der Wahlkreisausschuß schon vorher aus formalen Gründen streichen können.

Nosting in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 21. Oktober. Der vorläufige Völkerbundskommissar für Danzig, Helmer Rosting, ist hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des Senates und der diplomatischen Vertretung Polens empfangen.

Der in Hamburg bei einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten am 19. Mai durch Messerstiche schwerverletzte 19jährige SA.-Mann Heinzelmann ist **seinen Verletzungen erlegen.**

*

Der Präsident der Republik von Frankreich, Lebrun, empfing den scheidenden deutschen Botschafter von Hoesch in Abschiedsaudienz.

*

Das englische Schatzamt gibt die **Verlängerung der bestehenden Eisen- und Stahlzölle auf weitere zwei Jahre bekannt.**

Berliner Börse 21. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich 2% London 2%
Brüssel 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16½	16¾
Nordd. Lloyd	17	17¼
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	52	52¾
Reichsbank-Ant.	125⅛	125¾
AG.f.Verkehrsw		
Aku	55	55¼
Allg.Elektr.-Ges	32⅜	32¼
Bemberg		
Buderus	38½	38¾
Chade	163½	161¾
Charlott. Wasser	72¼	72¼
Cont Gummi	101⅜	101⅜
Daimler-Benz	19½	19¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	87¼	87
Dt. Conti Gas	88⅜	88⅜
Dt. Erdöl	70¾	70⅝
Elektr.Schlesien	67	67
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	94⅝	94⅜
Feldmühle		61
Gelsenkirchen	38½	38¼
Gesfürel	70¼	70¼
Harpener	72	72
Hoesch	36⅛	36½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	53¾	54¼
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	97	97½
Klöckner		
Mannesmann	50⅞	51
Mansfeld. Bergb.		19½
Masch.-Bau-Unt	36⅛	36½
Oberkoks	40⅜	40⅛
Orenst.& Koppel	32½	32¾
Otavi		16
Phönix Bergb	26½	26
Polyphon	40½	40½
Rhein. Braunk.	161¼	161¼
Rheinstahl		64¾
Rütgers	38½	38¾
Salzdetfurth	162	162
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	69½	70¾
Schultheiß	57⅞	58
Siemens Halske	116	117
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¾	22⅝
Westeregeln		101½
Zellstoff Waldh.	42½	42½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	805	825
Allianz Lebens.	161½	161¼
Allianz Stuttg.		159

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39¼	39¼
Allg.Lok. u.Strb.	59⅜	60¼
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	87⅜	87⅛
Hapag	16¾	16⅝
Hamb. Hochb.	50⅝	50¼
Hamb. Südam.	28	29¾
Nordd. Lloyd	17⅛	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	68¾	69
Bank elekt. W.	52	52⅛
Bayr. Hyp. u. W.		59¼
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90½	90½
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		210
Dt. Bank u. Disc.	75	73
Dt. Centralboden	50	50¼

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	51½	52
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125⅞	125¼
Rhein. Hyp.-Bk.	58	58½
Sächsische Bank		108½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		260
Dortmund. Akt.		124
do. Union	172	170½
Engelhardt	92	92
Leipz. Riebeck	37	39
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu		131
Schulth.Patzenh.	58	58

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	132⅝	133
A. E. G.	32½	32¼
Alg. Kunstzijde	55	55⅜
Ammend. Pap.	55	55
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	28¼	28¼
Augsb. Nürnb.	36	38
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	16¼	16¾

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	33	34
Bemberg	53⅝	54½
Berger J., Tiefb.	138½	140
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutt.		100
do. Holzkont.		18
do. Karlsruh.Ind.	47⅞	48
Bekula		113⅛
do. Masch.	28	27⅝
do. Neurod. K	32½	33⅛
Berth. Messg.	11	11½
Beton u. Mon.	51	52
Bösp. Walzw.		20
Braunk. u. Brik.	143½	142
Breitenb. P. Z.	50¼	51
Brem. Allg. G.	75¼	75
Brown, Boverie	26	26
Buderus Eisen	38¾	38¼
Charl. Wasser.	72⅛	73¼
Chem. v. Heyden	42⅛	42¾
I.G.Chemie vollg	134¾	134
Compania Hisp.	163	166¾
Conti Gummi	101½	102¾
Conti Linoleum	36	36⅜
Conti Gas Dessau	85⅝	88¼
Daimler	19¼	19½
Dt. Atlant. Teleg.	92¼	93½
do. Erdöl	71	71¼
do. Jutespinn.		44½
do. Kabelw.	29	28½
do. Linoleum	44	44¼
do. Steinzg.	69	70
do. Telephon	42⅞	43
do. Ton u. St.	40½	40¼
do. Eisenhandel	19⅛	19⅛
Doornkaat	41½	42
Dresd. Gard.	20⅜	20¾
Dynam. Nobel	45	47
Eintr. Braunk.	136½	137¼
Elektra		111
Elektr.Lieferung	65¾	65¾
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	67	66⅛
do. Licht u. Kraft	85¾	86½
Erdmsd. Sp.	19½	19
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	94⅝	94¼
Feldmühle Pap.	61	61½
Felten & Guill.	53⅞	54⅛
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	64	64½
Frister R.	14	14
Froeb. Zucker	68¼	68¼
Gelsenkirchen	38¼	38
Germania Ptl.	36½	36¾
Gesfürel	70⅝	70
Goldschm. Th.	25½	26⅛
Gruschwitz T.	59¼	59¼
Gritzner Masch.		26

	heute	vor.
Hackethal Dr.	36½	36½
Hageda	49	50
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W.	96¾	96½
Hammersen	50½	50½
Harb. E. u. Br	41½	40
Harp. Bergb.	71⅜	72
Hemmor Ptl.	70½	70⅛
Hirsch Kupfer	8¼	8
Hoesch Eisen	36¼	36
Höffm. Stärke	63	67⅛
Hohenlohe		24¾
Holzmann Ph.	55	55½
Hotelbetr.-G.	42	41½
Huta, Breslau		43
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	123¼	121¼
do.Genußschein.	95⅞	95¼
Jungh. Gebr.		13
Kahla Porz.	13½	14
Kali Aschersl.	98	100
Klöckner	33	32⅛
Köln Gas u. El.	39¼	39¼
Kronprinz Metall	17	17
Kunz. Treibriem.	21¼	22
Lahmeyer & Co	116¼	117¾
Laurahütte	14¾	15
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	27¼	28½
Lindes Eism.	68	69
Lindström		95
Lingel Schuhf.	22¾	22¼
Lingner Werke		39¾
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50⅞	50⅝
Mansfeld. Bergb.	19	20
Maximilianhütte		99½
Merkurwolle		83⅛
Metallbank	34½	35⅜
Meyer H. & Co.		46
Meyer Kauffm.	19½	20
Miag	27	27¼
Mimosa	176	175
Mitteldt. Stahlw.	57	58¾
Mix & Genest	34½	37
Montecatini	24¾	24
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	70¼	
Niederlausitz.K.	127¼	
Oberschl.Eisb.B.	10¼	10⅜
Oberschl.Koksw	40⅛	39⅞
do. Genußsch.		37⅞
Orenst. & Kopp.	32⅜	32¼
Phönix Bergb.	26	26
do. Braunkohle		57½
Polyphon	40⅛	40⅜

	heute	vor.
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	163¾	160½
do. Elektrizität	71½	71½
do. Stahlwerk	64⅞	64⅜
do. Westf. Elek	68⅞	67½
Riebeck Mont.		59
J. D. Riedel	39½	41
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39½	39½
Rositzer Zucker	39½	39⅞
Rückforth Nachf	30⅛	31¼
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	38½	38½
Sachsenwerk	37¼	38
Sächs.-Thür. Z.	24⅞	25¾
Salzdetf. Kali	161½	162
Sarotti	69	67¼
Saxonia Portl.C.	52	51
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20
Schles. Bergwk. Beuthen	61	62½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.		84
do. Portland-Z.	37	36
Schubert & Salz.	162½	162½
Schuckert & Co.	70½	70
Siemens Halske	116⅝	117¼
Siemens Glas		44
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	52¾	52
Stolberg. Zink.		30½
Stollwerck Gebr.	40	40½
Südd. Zucker	128¼	130⅝
Tack & Cie.	91	91
Thöris V. Oelf.	69	66
Thür. Elek u.Gas.		122
Thür.Gas Leipzig	90	91⅞
Tietz Leonh.	45	45⅛
Trachenb. Zuck.	58	58½
Transradio	136⅝	138
Tucht. Aachen		75
Union F. chem.		56
Varz. Papierf.	18	18½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91½
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	61	60¼
do. Glanzstoff	74	75
do. Stahlwerke	22¾	22½
do. Schmisch.Z.		43¾
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	36½	36½
Vogel Tel. Dr.	26½	26¾
do. Tüllfabr.		29
Wanderer W.	25	25½
Wayss&Freytag		4⅛
Wenderoth		30
Westereg. Alk.		105
Westfäl. Draht	71	69

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.		6½
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	34¼	35¼
Zeiß-Ikon		67½
Zellstoff-Ver.	3⅝	4
do. Waldhof	42¾	42¾
Neu-Guinea	134	145
Otavi	16	15¾
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	51½	52
Kabelw. Rheydt	100	100
Linke Hofmann	22¼	22½
Oehringen Bgb.	102	
Scheidemandel	14¼	14
Nationalfilm		
Ufa		61
Adler Kali		
Burbach Kali		20
Wintershall	75	75½
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,35	6,40
do.m.Auslossch.	47,7	47½
do.Schutzgeb.A.	5,2	5,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	72	71,9
6% Dt.Reichsanl.	72⅛	71½
7% Dt.Reichsanl. 1929	87	86
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45½	45
do.m.Ausl.Sch. I	64	63½
6% Hess. St.A. 29	65	64½
6% Lüb. St. A. 28	60	59
6% Ldsch C.G.Pd.	61,4	61¾
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66	66
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	59½	59,6
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73½	74½
do. Em. 27	73	74
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	60¾	61

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	74	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	72¾	73¼
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60½	60
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		73,13
do. 23		73,13
do. 5	73,13	73,13
do. 3	73,13	73,13
do. Kom. Obl. 20	60,63	61
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73½
do. 13/15	72½	72½
do. 4	73	73
7% do. R.10	73½	73½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94¾—96
do. fällig 1935	88½—89⅝
do. fällig 1936	83¾—84⅞
do. fällig 1937	78¼—79⅜
do. fällig 1938	74⅞—76¼
do. fällig 1939	72⅛—73⅞
do. fällig 1940	71⅝—72⅝
do. fällig 1941	68⅜—69⅝
do. fällig 1942	67⅛—68⅛
do. fällig 1943	66¼—67¼
do. fällig 1944	
do. fällig 1945	
do. fällig 1946	66⅛—67
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76½	77
8% Klöckner Obl.	68	67½
6% Krupp Obl.	72,6	72¾
Oberbedarf		60½
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	51	51,6

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11.30	11,8
4% do. Goldrent.	11½	11¼
4% Türk. Admin.		2¾
do. Bagdad	3,30	3,35
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911		3¼
Türk. 400 Fr. Los	11½	11½
4% Ungar. Gold	6,30	6⅜
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13	6,2	6¼
4½% do. 14	6,25	6,8
4½% Budap. St14	33⅝	33½
Lissaboner Stadt	24	24½

Banknotenkurse

Berlin, 21. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	3,83	3,85
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd.u.dar.	14,24	14,30
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,34	58,58
Bulgarische	—	—
Dänische	73,90	74,20
Danziger	81,34	82,16
Estnische	—	—
Finnische	6,13	6,17
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,53	5,57
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,86	72,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	73,40	73,70
Schweizer gr.	81,11	81,43
do. 100 Francs u. darunter	81,11	81,43
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	-	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	-	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Grundforderungen für eine Kreditreform

Von Geheimrat Professor Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes, Berlin

Professor Dr. Ernst Wagemann gibt soeben in den „Schriften an die Nation" (Verlag Stalling, Oldenburg) eine volkstümlich gehaltene Broschüre „Was ist Geld?" heraus. Die Untersuchung macht es sich zur Aufgabe, weiteste Kreise über die Entstehung des Geldes, über das Geld im Wandel der Wirtschaft, über Geld und Gold und vor allem über die Geldschöpfung aufzuklären. Den Darlegungen entnehmen wir als aktuellsten Teil die gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders bedeutsamen Ausführungen über das Thema: „Grundforderungen für eine Kreditreform."

Mit allem Nachdruck ist zu betonen, daß sich jede Kreditausweitung in bestimmten, klar umrissenen Grenzen halten muß. „Sparsamkeit und Uebersicht" ist und bleibt oberster Grundsatz aller Kapital- und Geldverwaltung. Ueber den Maßstab, der hier anzulegen ist, herrschen freilich noch Vorstellungen, die einer vergangenen Epoche vielleicht angemessen waren, **den Anforderungen der modernen Staats- und Unternehmer-Wirtschaft aber nicht mehr genügen.** Die Geldschöpfung unterliegt nämlich noch immer vorwiegend

privatwirtschaftlichen Deckungsprinzipien

und der Warenwechsel gilt bis heute neben dem Gold als die klassische Deckung der Banknote und schreibt somit der Zentralbank das Gesetz des Handelns vor; dabei setzt eine solche Regelung voraus, daß die Firmen, die das Wechselmaterial produzieren, imstande seien, aus ihren privatwirtschaftlichen Instinkten heraus Produktion und Investition zweckmäßig zu gestalten.

An den Früchten ihrer Planungen aber können wir erkennen, daß sie unbedingt der konjunkturpolitischen Führung bedürfen. Unter den einfacheren Verhältnissen des 19. Jahhunderts haben die Noten- und Kreditbanken diese Aufgabe auf der Basis ihrer privatwirtschaftlichen Orientierungsmittel leidlich gelöst. Seitdem aber im 20. Jahrhundert die großen Industriestaaten immer mehr in Marktverhältnisse hineinwuchsen, die sich räumlich und zeitlich über alle privatwirtschaftlichen Horizonte weit hinausdehnen, haben sich die Banken ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen gezeigt. Nichts ist daher dringender, als daß die Institute der Geld- und Kreditschöpfung, die Noten- und Kreditbanken, in ihrer Organisation wie in ihren Funktionen **auf eine breitere volkswirtschaftliche Grundlage gestellt werden.** Wenn irgendwo, so gilt hier der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Eine öffentlich-rechtliche Organisation der Notenbanken hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts wohl in allen Ländern durchgesetzt, eine solche der Kreditbanken hat sich aber noch kaum angebahnt, obwohl sie zu den Bürgschaften gehörte, die der moderne Unternehmerstaat für die Sicherheit der Wirtschaftsführung fordern muß. Sicherlich hätte er schon längst die großen Kreditbanken ebenso verstaatlicht wie im 19. Jahrhundert die Notenbanken, wenn er rechtzeitig erkannt hätte, daß das kurzfristige Bankguthaben, das Giralgeld, genau so kollektives Zahlungsmittel ist wie der Solawechsel, der Depositenschein, der sich zur Note entwickelt hat. **Vor allem aber bedarf die Geschäftsgebahrung der Geldanstalten einer stärkeren volkswirtschaftlichen Einstellung.** Dieser Grundsatz wurde bisher nur in den Ansätzen verwirklicht, namentlich in der Führung der Diskontpolitik. Bei den Deckungsprinzipien vermißt man ihn fast ganz. Wahrscheinlich wird man schon in wenigen Jahrzehnten mitleidig auf eine Periode zurückblicken, die den Gang der Konjunktur und vor allem die Kreditpolitik in wichtigen Teilen dem Zufall der Geldversorgung und den Launen der Wechselausstellung überantwortet hat. Einrichtungen, wie sie etwa dem Gedanken einer internationalen Banknote sowie dem der Staatsaufsicht über die Giralbanken zugrunde liegen, werden dann als selbstverständliche Errungenschaften gelten.

Möglichkeiten der Kreditausweitung.

Besonderes Interesse verdienen ferner die Darlegungen Professor Wagemanns über die Möglichkeiten der Kreditausweitung. Dazu wird etwa folgendes gesagt: Nimmt man einmal an, daß, horribile dictu, die Notenausgabe — gegen Effektenkäufe oder ganz ohne Deckung — um einen Milliardenbetrag ausgedehnt würde. Welchen Einfluß hätte dies auf die Preise? Allen Befürchtungen der Inflationsängstlichen zum Trotz würden dadurch fast nur die Umsätze, aber kaum die Preise gesteigert werden, vorausgesetzt, daß folgende Bedingungen innegehalten werden:

1. **Straffe Einkommens- und Lohn-Politik.**
2. **Kontrolle der autonomen Geldschöpfung.**
3. **Devisenzwangswirtschaft.**

Die Innehaltung dieser Bedingungen schützt vor inflationistischer Preisaufblähung, weil bei den jetzigen Konjunkturverhältnissen eine wichtige Voraussetzung hinzutritt: Das ist die günstige Vorratslage.

Wenn die Warenvorräte in Deutschland Ende 1931 mengenmäßig (gerechnet nach den Preisen von Ende 1925) den Stand von 25 Mrd. RM. erreichten, so würde eine künstliche Absatzsteigerung von mindestens 3 Mrd. RM. nötig sein, damit die Vorratsabschmelzung zu Aufträgen an die Produktion, d. h. zur Belebung der Industrie führt. Das läßt sich daran ermessen, daß ein Warenbestand von etwa 15 Mrd. RM., wie er Ende 1923 vorhanden war, als Mangel empfunden wurde. Die Warenvorräte mußten im Laufe des Jahres 1924 um mehrere Milliarden erhöht werden, damit sich der Verteilungsprozeß reibungslos vollziehen konnte. Jetzt aber bedürfte es umgekehrt einer Senkung um mehrere Milliarden RM., damit der Verteilungsapparat soweit entlastet wäre, daß er zur Auffüllung seiner Läger angetrieben würde.

Der Strukturwandel des deutschen Außenhandels als Krisenerscheinung

Der deutsche Außenhandel befindet sich zur Zeit in einer krisenhaften strukturellen Wandlung. Diese bezieht sich zunächst auf den Rückgang des Ausfuhrüberschusses, der sich in den ersten 9 Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 1,96 Milliarden Mark auf 0,85 Milliarden Mark vermindert, d. h. sich mehr als halbiert hat. Als zweite Krisenerscheinung treten immer deutlicher in Erscheinung die **Wertverschiebungen zwischen der Einfuhr und der Ausfuhr.** Während im August gegenüber Juli der Wert der eingeführten Rohstoffe sich noch um 3% vermindert hatte, ist er im September um durchschnittlich 3% gestiegen; bei manchen Rohstoffen (z. B. Felle, Häute, Kupfer, Rohtabak, Textilien, Mineralöle usw.) waren sogar Steigerungen von 10—15% und darüber zu verzeichnen; gleichzeitig ist jedoch bei der Ausfuhr der durchschnittliche Preisstand gegenüber dem Vormonat um fast 4% gesunken; **während also die deutsche Ausfuhr im Preise sinkt, ziehen die zur Verarbeitung gelangenden Einfuhr-Rohstoffe unter erheblicher Belastung der deutschen Ausfuhrtätigkeit im Preise an.** Als dritter und am meisten verschärfender Punkt kommt hinzu die unveränderte, **rigorose Durchführung der ausländischen Handelserschwerungspolitik.** In diese Kategorie fallen nicht nur Maßnahmen der Währungspolitik (Valutaentwertungen), sondern vor allem auch solche der Devisenbewirtschaftung, Einfuhrverbote, Einfuhrmonopole, Einfuhrbewilligungszwang, Einfuhrkontingentierungen, Verwendungszwang für inländische Erzeugnisse und Einfuhrabgaben durch neue sowie durch erhöhte Zölle. Gerade die Länder, die sich gegen die deutschen Kontingentierungsmaßnahmen am stärksten wehren, sind selbst mit viel weitergehenden Maßnahmen dieser Art vorangegangen. So hat z. B. in der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis zum 30. September 1932 Italien ganz allgemein die Einfuhr von Fischen, Gefrierfleisch, Baumwollgarnen, Wollgeweben und Seifen kontingentiert. Die Niederlande haben Kontingente eingeführt für die Einfuhr von frischem Rindfleisch, Gefrierfleisch, Schuhwaren, Textilien, Porzellan, Töpferwaren, Steingut, Ziegeln, Butter, Strümpfen, Teppichen, Tisch- und Haushaltswäsche und baumwollenem Nähgarn. Die Schweiz hat hauptsächlich für die Einfuhr aus Deutschland Kontingente für Düngemittel, Holz, Möbel, Seiden-, Wirk- und Strickwaren erlassen. Frankreich hat durch mehr als 25 Einzelverordnungen eine besonders umfangreiche Liste von kontingentierten Waren aller Art aufgestellt. Wenn nunmehr Deutschland ähnliche Maßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse durchzuführen plant, so kann es darauf verweisen, daß trotz der zurückgegangenen Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes die Einfuhr an vielen landwirtschaftlichen Erzeugnissen (die meisten Kohlsorten, Zwiebeln, Schmalz, Speck usw.) — mengenmäßig gesehen — im ersten Halbjahr 1932 erheblich höher war als im ersten Halbjahr 1931; noch viel bedeutungsvoller ist aber die Tatsache, daß diese Einfuhr unter **stark preisdrückenden Begleiterscheinungen vor sich ging, weil die Ueberschußländer wegen des Verlustes ihrer alten Absatzmärkte** (z. B. Frankreich, England usw.) ihr Angebot unter weitgehenden Preissenkungen auf den deutschen Markt leiteten und dadurch auch die deutschen landwirtschaftlichen Preise entsprechend drückten. Ein Ausweg aus dieser Lage ist deshalb so außerordentlich schwer, weil unter keinen Umständen im einseitigen Interesse eines Wirtschaftszweiges (und wenn er auch noch so wichtig sei) gerade den Ländern gegenüber, mit denen Deutschland im aktiven Warenaustauschverkehr steht, eine Handelspolitik zur Anwendung gebracht werden darf, die **die noch vorhandenen kümmerlichen Ausfuhrmöglichkeiten zerstören könnte.**

Berliner Börse

Gut gehalten

Berlin, 21. Oktober. Auch heute vermochte sich die freundlichere und zuversichtlichere Grundstimmung an der Börse kursmäßig kaum auszuwirken, da das anhaltend außerordentlich geringe Geschäft die Bewegungen bei den einzelnen Papieren in starkem Maße von dem Zufall abhängig machte. Größere Veränderungen waren kaum zu verzeichnen. Chade gingen um über 3 RM. zurück, dagegen zogen Dubiag um 1% an. Lahmeyer lagen 1% schwächer, und auch Konti-Gummi und Berlin-Karlsruher büßten 1⅜% ein. Deutsche Anleihen waren gut behauptet und eher sogar etwas fester, Schutzgebiete lagen aber 0,30% schwächer. Die Tendenz für die übrigen festverzinslichen Werte war geteilt, Industrieobligationen lagen eher fester, während Goldpfandbriefe kaum behauptet schienen. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich bei etwas lebhafteren Umsätzen um etwa ¼% befestigen.

Im Verlaufe wurde das Geschäft am Farben- und Elektromarkt etwas lebhafter, und die Kurse konnten sich meist etwas befestigen; so zogen Schuckert um 1¼% an, nur Kalipapiere lagen etwas schwächer. Am Berliner Geldmarkt machte sich nach Ueberwindung des gestrigen Steuertermins und Zahltages im Rheinland schon wieder eine Erleichterung bemerkbar, doch fangen jetzt schon wieder die Vorbereitungen zum Ultimo an, was man aus dem anhaltenden Angebot am Privatdiskontmarkt feststellen kann. Tagesgeld ging auf 4¼ bezw. 4⅛% an der unteren Grenze zurück, Monatsgeld blieb 5—7%. In Reichswechseln und Schatzanweisungen war das Geschäft nach wie vor fast umsatzlos. Der Kassamarkt war recht uneinheitlich, die Veränderungen betrugen bis zu 2% nach beiden Seiten; Mix & Genest büßten aus Glattstellungen erstmalig 2½% ein, nachdem sie in den letzten Tagen stark angezogen hatten. Neu-Guinea waren 11% niedriger, Koehlmann Stärke, Thörls. Ver. Oel, Stader Leder und Tafelglas Fürth konnten dagegen 3—4% anziehen. Die Mecklenburger Depositenbank zog bei Geldrepartierung 2% an. Zuckeraktien lagen überwiegend im Angebot. Der Verlauf der Börse bot ein Bild vollkommener Geschäftsstille, der größte Teil der Papiere mußte daher zur Schlußnotiz gestrichen werden. Mit Ausnahme des Elektromarktes, an dem bei etwas lebhafterem Geschäft Besserungen bis 1¼% zu verzeichnen waren, waren die Schlußkurse nur bis zu ¼% nach beiden Seiten gegen den Anfang verändert.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 21. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Das matte New York verstimmte, einige günstige Nachrichten aus der Wirtschaft konnten eine Geschäftsbelebung nicht herbeiführen. Die Umsatztätigkeit hielt sich durchweg in sehr engen Grenzen, die Kursveränderungen waren sehr gering. Am Anleihemarkt ist zu erwähnen, daß die seit Tagen festliegenden Roggenpfandbriefe weitere 8 Punkte gewannen. Landschaftliche Goldpfandbriefe knapp behauptet, Bodengoldpfandbriefe unverändert. Liquidations-Pfandbriefe eher fester, Altbesitz leicht erholt, dagegen Neubesitz abbröckelnd. Am Aktienmarkt ruhte das Geschäft fast vollkommen. Nur E. W. Schlesien und Oberbedarf hatten Umsätze zu verzeichnen.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 21. Oktober. An der Abendbörse verharrte der Markt in nahezu völliger Stagnation. Es machte sich eher eine etwas schwächere Stimmung bemerkbar, die durch die schwächeren New-Yorker Anfangskurse hervorgerufen wurde. Farben ließen um ¼% nach und im Verlauf der Abendbörse erneut um Bruchteile. Dagegen war Altbesitz um ¼% höher und offiziell mit 48¾ notiert. U. a. notierten: Aku 55,50, AEG. 32,50, Farben 94,25, Lahmeyer 116,50, Rütgerswerke 39, Schuckert 71, Siemens & Halske 116,50, Reichsbahn-Vorzug 87, Hapag 17, Lloyd 17,50, Ablösungsschuld Neubesitz 6,40, Altbesitz 48,25, Reichsbank 125, Buderus 39, Klöckner 33, Stahlverein 22,50.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Oktober 1932.

Weizen (76 kg)		196—198
(Märk.)	Okt.	208½
	Dez.	203½—207
	März	208½—208¾
Tendenz: etwas fester		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	Okt.	—
	Dez.	161½
	März	164¼
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		175—185
Futter- u. Industrie		165—172
Tendenz: matter		
Hafer Märk.		134—138
"	Okt.	143
"	Dez.	137½—138½
"	März	142
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	24½—28
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20—22½
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9.20—9,60
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenkleie	7.30—8.75
Tendenz: kaum behauptet	
Viktoriaerbsen	22,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00
Wicken	17,00—20,00
Leinkuchen	10,30
Trockenschnitzel	—
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Oktober 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: schwankend		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8½—9
Roggenkleie	8—8½
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27¾
Roggenmehl (70%)	22½
Auszugmehl	33¾
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	26—28
2. ältere	—
fleischige	24—25
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	22—25
gering genährte	19—21
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—23
fleischige	17—18
gering genährte	10—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	27—28
vollfleischige	24—26
fleischige	17—22

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—21
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—46
geringe Kälber	20—28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	26—27
2. Stallmast	34—35
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	31—33
gut genährte Schafe	20—22
fleischiges Schafvieh	28—30
gering genährt. Schafv.	12—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45—46
vollfl. v. 240—300 "	43—45
" 200—240 "	40—44
" 160—200 "	38—41
fleisch. 120—160 "	35—37
" unt. 120	—
Sauen	36—39

Auftrieb:					
Rinder	2265	z. Schlachth. dir.	122	z. Schlachth. dir	399
darunter		Auslandsrinder	-	Auslandsschafe	--
Ochsen	802	Kälber	1321	Schweine	8120
Bullen	511	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1021
Kühe u. Färsen	952	Auslandskälber	–	Auslandsschw.	–
		Schafe	5341		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, bei guten knapp, Schafe ziemlich glatt, sonst schleppend, Schweine ruhig

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Oktober. Roggen, O. 14,90—15,10, T. 30 To. 15,40, T. 30 To. 15,30, Weizen, O. 23,75 bis 24,75, mahlfähige Gerste, A 14,25—14,75, B 14,75—15,50, Braugerste 17,00—18,50, Hafer 14,75 bis 15,00, Roggenmehl 65% 23,00—24,00, Weizenmehl 65% 37,25—39,25, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00 bis 11,00, Raps 37,00—38,00, Viktoriaerbsen 21,00 bis 24,00, Folgererbsen 33,00—36,00, blauer Mohn 90,00—100,00, weißer Klee 120,00—160,00, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 21. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 53,25.

Berlin, 21. Oktober. Kupfer 42,75 B., 41,00 G. Blei 17,00 B., 16,00 G. Zink 21,25 B., 20,00 G.

London, 21. Oktober. Kupfer, Standard, per Kasse 31¾—$31\frac{13}{16}$, per 3 Monate 32—$32\frac{1}{16}$, Settl. Preis 31¾, Electrolyt 35¾—36¾, best selected 34¼—35½, Elektrowirebars 36¾. Zinn, Standard, per Kasse 151¾—152, per 3 Monate 152—152¼, Settl. Preis 152, Banka 161, Straits 158. Blei, ausländ. prompt, offiz. $11\frac{13}{16}$, inoffiz. $11\frac{13}{16}$ bis 11⅞, entft. Sichten, offiz. 12, inoffiz. $11\frac{15}{16}$—12, Settl. Preis 11⅞. Zink, gewöhnl. prompt, offiz. 14⅞, inoffiz. $14\frac{13}{16}$—15, entft. Sichten, offiz. $15\frac{3}{16}$, inoffiz. 15⅛—15¼, Settl. Preis 14⅞, Quecksilber 9⅝—9⅞, Wolframerz c. i. f. 10¾—11, Silber 17¾, auf Lieferung $17\frac{13}{16}$, Gold 121/7.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 10.		20. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,856	3,864	3,856	3,864
Japan 1 Yen	0,979	0,981	0,979	0,981
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,66	14,71	14,62	14,66
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,24	14,28
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,50	58,62	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	81,94	82,10
Helsingf. 100 finnl. M.	6,194	6,206	6,164	6,176
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	74,13	74,27	73,98	74,12
Lissabon 100 Escudo	13,01	13,03	12,98	13,00
Oslo 100 Kr.	72,03	72,17	71,93	72,07
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,29	81,45	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	73,58	73,72	73,48	73,62
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty -

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00
Starachowice	9,00—9,20
Haberbusch	44,00

Dollar privat 8,9075, New York 8,912, New York Kabel 8,917, Holland 358,90, London 30,26—30,28, Paris 35,04, Prag 26,41, Schweiz 172,30, Italien 45,65, Deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50—97,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50—41,00, Bauanleihe 3% 38,50—38,70, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 6% 55,50, Dollaranleihe 4% 50,00, Bodenkredite 4½% 38,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.